

## Karl Borromäus im Kloster Mels Geschichte und Botschaft einer meisterhaften Bildbiografie

---

Wie kommt der heilige Reformbischof Carlo Borromeo zu den Kapuzinern von Mels? Was machte ihn hier so prominent, dass die Klosterkirche ihm geweiht ist und dass da einer der schönsten Schweizer Bildzyklen des Heiligen seine Biografie erzählt? Der folgende Beitrag widmet sich der alten Altartafel des Melser Klosters und lässt sich von drei Fragen leiten: Was steckt hinter der frühen Karlsverehrung im Sarganserland? Welches Lebensbild vermittelt der Zyklus, der für den Hauptaltar der Melser Kapuzinerkirche in den 1650er Jahren entstand? Was lässt sich über Künstler, Quellen und Botschaft des Altarblattes sagen?

### 1. *Drei Karlskirchen in der franziskanischen Schweiz*

Nur gerade drei Klosterkirchen der Schweiz sind dem heiligen Erzbischof von Mailand geweiht. Keine einzige davon findet sich im Tessin, obwohl der Kardinal doch in den ambrosianischen «Tre Valli» des Blenio, der Leventina und der Riviera als Oberhirte direkt zuständig, überaus populär und schon früh verehrt war.<sup>1</sup> Eine einzige Klosterkirche hat den großen Reformbischof in der Zentralschweiz zum Hauptpatron: jene der Kapuzinerinnen von St. Karl in Altdorf. Dieses Urschweizer Patrozinium lässt sich leicht erklären. Als der erweiterte Konventbau der Nonnen in Attinghausen kurz vor Weihnachten 1676 durch eine Feuersbrunst zerstört wurde und der Hauptort Altdorf den obdachlosen 38 Schwestern ein neues Kloster errichtete, übernahmen die Kapuzinerinnen den Patron der dortigen Kapelle. Am Südeingang des Dorfes an der alten Gotthardstraße

1 Ernst Schmid, *Die Heiligen des Tessin in Geschichte, Legende und Kunst*, Frauenfeld 1951, 65-71 (= «Carlo Borromeo / Karl Borromäus»); Bernhard Anderes, *Der hl. Karl im Tessin, zur Kunstgeschichte und Ikonographie*, in: *Kunst um Karl Borromäus*, hg. von Bernhard Anderes, Georg Carlen, Rainald Fischer OFMCap, Josef Grünenfelder u. Heinz Horat, Luzern 1980, 48-78. Der Kunsthistoriker schreibt einleitend: «Bereits 1610 wurde er als erster Zeuge Christi aus nachreformatorischer Zeit heiliggesprochen, zwölf Jahre früher als Ignatius von Loyola... Karls Verwurzelung in Volk und Kirche lässt sich am ehesten mit dem hl. Franz von Assisi vergleichen. In Italien schossen die Karlskirchen wie Pilze aus dem Boden, zuerst in Rom, dann in Mailand. In der Schweiz war die Zeit für neue Pfarrkirchen noch nicht reif. Nur gerade die beiden Filialkirchen von Poschiavo, Brusio und Aino, wurden 1617 bzw. 1624 auf seinen Namen geweiht, gleichsam Bollwerke gegen den ins Puschlav infiltrierte neuen Glauben» (48-49).

gelegen, erinnerte sie an die erste Ankunft des Kardinals im deutschen Sprachraum. Die Altdorfer Karlskapelle wurde bereits 1615 nur fünf Jahre nach dessen Heiligsprechung geweiht. Die Klosterkirche der Kapuzinerinnen bewahrt im Kern dieses erste Gotteshaus, das auf Schweizer Boden dem Heiligen der Trienter Reform geweiht wurde.<sup>2</sup> Seit Ende 2004 lebt Sr. Rosa Schmidig als letzte Schwester des Konvents St. Karl im Stanser Kapuzinerinnenkloster St. Klara. Der Urner Klosterbau dient heute dem ägyptischen Kopten Samid Saviris als Hauptsitz seiner internationalen Unternehmensgruppe Orascom. Die Kirche des ehemaligen Frauenklosters wird weiterhin liturgisch genutzt.

Carlo Borromeo ist auch Nebenpatron des Altdorfer Kapuzinerklosters. Der *Protector Helvetiae* gelangte auf seiner Schweizer Visitationsreise 1570 über den Gotthardpass ins Urnerland und kehrte auch auf dieser Route in sein Erzbistum zurück. Er gilt als Wegbereiter der ersten Kapuzinerklöster nördlich der Alpen.<sup>3</sup> 1577 hatte der Erzbischof persönlich im Südtessin die Kirche des ältesten Kapuzinerklosters auf Schweizer Boden geweiht: Der Konvent erwuchs aus einem 1535 errichteten Klösterchen am Monte Bigorio über Sala Capriasca und Tesserete. Die Kirche des Neubaus konsekrierte Carlo Borromeo als Metropolit am 15. Dezember 1577 auf Maria Santissima Assunta - die in den Himmel aufgenommene Gottesmutter. Ihr Fest wird im Deutschen populär bis heute «Mariä Himmelfahrt» genannt.<sup>4</sup>

Die Kapuziner ehrten den Mailänder Erzbischof, den die Provinzannalen zum Gründer der *Provincia Helvetica* stilisierten<sup>5</sup>, indem sie ihn auch liturgisch herausragend feierten. Rainald Fischer machte drei Phasen aus, in denen Carlo Borromeo in Schweizer Kapuziner- und Kapuzinerinnenklöstern zur Ehre der Altäre gelangte:<sup>6</sup>

---

2 Die Geschichte des Klosters skizziert Seraphin Arnold OFM<sup>Cap</sup>, *Kapuzinerinnenkloster Altdorf*, Altdorf 1977.

3 Christian Schweizer, *Carlo Borromeo und die ersten Kapuziner in der Schweiz*, in: *Karl Borromäus und die katholische Reform. Akten des Freiburger Symposiums zur 400. Wiederkehr der Heiligsprechung des Schutzpatrons der katholischen Schweiz*, Freiburg Schweiz, 24.-25. April 2009, hg. von Mariano Delgado u. Markus Ries, Fribourg/Stuttgart 2009, 194-207.

4 Ugo Orelli, *Convento di Bigorio*, in: *Helvetia Sacra VI/2: Die Kapuziner und Kapuzinerinnen in der Schweiz*, Bern 1974, 803-820, 803. Der Band erscheint im Folgenden abgekürzt als *HS VI/2*.

5 Dazu mit einer eingehenden Quellenanalyse: Rainald Fischer OFM<sup>Cap</sup>, *Die Verehrung des hl. Karl Borromäus in der Schweizer Kapuzinerprovinz*, in: *Kunst um Karl Borromäus* (wie Anm. 1), 79-101.

6 Fischer, *Verehrung des hl. Karl Borromäus* (wie Anm. 5), 88.



Bibliografie Karl Borromäus in Mels (dieses und alle folgenden Bilder: Bruno Fäh OFMCap, TAU-AV-Produktion Stans © Helvetia Franciscana)

1612	Kapuziner von Appenzell	Seitenaltar	Hauptpatron	2a
1618	Kapuzinerinnen von Baden	Hochaltar	Nebenpatron	1b
1618	Kapuziner von Schwyz	Seitenaltar	Hauptpatron	2a
1623	Kapuzinerinnen von Wattwil	Seitenaltar	Hauptpatron	2a
1647	Kapuziner von Sarnen	Seitenaltar	Nebenpatron	2b
1654	Kapuziner von Mels	Hochaltar	Hauptpatron	1a
1662	Kapuziner von Schöpfheim	Hochaltar	Hauptpatron	1a
1676	Kapuziner von Altdorf	Seitenaltar	Hauptpatron	2a
1679	Kapuzinerinnen von Altdorf	Hochaltar	Hauptpatron	1a
1684	Kapuziner von Stans	Seitenaltar	Nebenpatron	2b
1699	Kapuziner von Frauenfeld	Seitenaltar	Nebenpatron	2b
1753	Kapuziner von Luzern	Seitenaltar	Nebenpatron	2b

Total zwölf Patrozinien: drei der Kategorie 1a, eines 1b, vier 2a und vier 2b. Die Kategorisierung nach 1 = Hauptaltar, 2 = Seitenaltar, a = Hauptpatron, b = Nebenpatron.

Der Kunsthistoriker der Kapuzinerprovinz interpretierte die chronologische Abfolge der Karl-Patrozinien wie folgt: *«Die zeitliche Zusammenstellung lässt drei Kultwellen erkennen, eine erste im Jahrzehnt nach der Heiligsprechung, eine zweite um die Jahrhundertmitte mit den Kirchen- und Altarpatrozinien, eine dritte nach 1670, als die ersten Klöster weitgehend durch Neubauten ersetzt wurden und man einen gewissen Nachholbedarf spürte, ein Zeichen der Verehrung für den Heiligen der Gründerzeit zu setzen. Auffallend ist, dass sich die spezielle Verehrung durch Patrozinien auf die Zentral- und Ostschweiz beschränkt»*.<sup>7</sup>

Das Kloster Mels figuriert in der Mitte dieser langen Reihe und gehört zur kleinen Gruppe, die Carlo Borromeo zum Hauptpatron der Klosterkirche erwählt hat. Es liegt vor dem Kapuzinerkloster Schöpfheim, das dem heiligen Reformbischof diese Ehre acht Jahre später ebenfalls zukommen ließ. Beides sind neu erbaute Konvente. Die meisten Kapuzinerklöster auf Schweizer Boden entstanden vor Karls Heiligsprechung im Jahr 1610 und ihre Kirchen wurden entsprechend älteren Patronen geweiht<sup>8</sup>:

7 Fischer, *Verehrung des hl. Karl Borromäus* (wie Anm. 5), 88.

8 Die Gründungs- und Weihedaten finden sich in *HS V/2*, 124, 151, 651-652, 193-194, 288-289, 352-353, 454-455, 482-483, 575-576, 625-626, 651-652, 679-680, 735-736, 835.

Ort <sup>9</sup>	Ankunft	Kirchweihe	Hauptpatrozinium
Altdorf	1581	1585	Allerheiligen (alte Kapelle) <sup>10</sup>
Stans	1582	1585	Mariä Himmelfahrt
Luzern	1583	1588	Mariä Himmelfahrt
Schwyz I	1585	1591	Franz von Assisi (Loo-Kloster)
Schwyz II		1621	Mariä Himmelfahrt und Apostel
Appenzell	1587	1590	Mariä Lichtmess
Solothurn	1588	1597	Mariä Verkündigung
Baden	1588	1593	Katharina von Alexandria
Frauenfeld	1595	1598	Heiligste Dreifaltigkeit
Zug	1595	1597	Anna und Maria Magdalena
Rheinfelden	1596	1598	Heiligste Dreifaltigkeit
Rapperswil	1602	1607	Mariä Heimsuchung
Locarno	1602	1604	Sebastian und Rochus
Sursee	1605	1608	Erzengel Michael

Fast die Hälfte dieser ersten Kapuzinerkirchen sind der Gottesmutter Maria geweiht. Die Immaculata ist seit 1714 auch Patronin der Schweizer Provinz<sup>11</sup>. Als erste Gründung nördlich der Alpen übernimmt Altdorf das Patrozinium einer schon bestehenden Kapelle, die in den Klosterbau integriert wird. Unter den Heiligen fällt eine Vorliebe für Frauen auf: Neben Maria von Nazaret erscheinen auch Katharina, Anna und Maria Magdalena als Hauptpatroninnen. Einmal kommt Franziskus als Ordensheiliger

9 Die folgende Liste verzeichnet Klöster, die auf dem Boden der heutigen Schweiz ab 1581 entstanden. Der Tessin verfügt über ältere Konvente: Ugo Orelli, *I cappuccini nella Svizzera italiana*, in: *HS V/2*, 793-896. Die Südschweiz gehörte bis 1784 zur lombardischen Provinz Milano, wurde dann Kustodie und 1845 eine eigene Provinz. Die Walliser Klöster waren bis 1767 Teil der Savoyer Provinz.

10 Seraphin Arnold OFCap, *Kapuzinerkloster Altdorf 1581-1981. Ältestes Kapuzinerkloster im deutschen Sprachraum*, Luzern 1981, 29-37. Das Kirchweihdatum, 3. Mai 1585, fehlt in *HS V/2*, 125.

11 Zur Provinzpatronin Maria Immaculata: *HS V/2*, 33-35. Das Dekret der Ritenkongregation vom 10. März 1714 findet sich im *Bullarium Capucinatorum* I, Rom 1740, 150-151. Die Provinzannalen begründen die Bitte unter dem Jahr 1712 beim Bericht über das Generalkapitel wie folgt: «*Hoc in Capitulo Minister ac Deffinitores erga Vagineam Dei Parentem devotione Seraphica ac in Ordinem Sanctissima Solitudine ducti, Eandem Beatissimam Virginem qua immaculate conceptam, in Principalem nostram Dominam, Patronam ac Protectricem cooptant*»: PAL t. 123, 268.

zum Zuge. Der Ordensgründer wird im zweiten Klosterbau von Schwyz - ein Jahrzehnt nach Karls Heiligsprechung - durch Mariä Himmelfahrt und die Apostel abgelöst. Locarno entscheidet sich für die Pestheiligen.

Nach 1610 breitete sich die *Helvetica* vor allem im Elsaß, in Süddeutschland und Vorarlberg aus. Vor dem Kloster Mels bezog der Orden auf Schweizer Boden nach Karls früher Heiligsprechung neue Klöster in Faido, Fribourg, St-Maurice, Bremgarten, Delsberg, Sarnen und Olten. Im Südtessin löste 1646 das Kloster Lugano das Eremo von Sorengo ab. Gleichzeitig zu Mels entstand das Kloster Laufenburg am Hochrhein, kurz darauf kamen die Klöster von Wil, Arth, Porrentruy und Schüpfheim hinzu. Drei Jahre vor der Provinzteilung von 1668 schließt das Kloster Bulle im Greyerzerland die erste Epoche der *Helvetica* ab.<sup>12</sup>

<i>Ort</i>	<i>Ankunft</i>	<i>Kirchweihe</i>	<i>Hauptpatrozinium</i>
Faido	1607	1621	Franz von Assisi
Fribourg	1609	1622	Maria Magdalena
St-Maurice	1611	1656	Antonius von Padua
Bremgarten	1617	1621	Heiliges Kreuz
Mendrisio	1619	1635	Franz von Assisi
Delsberg	1626	1630	Mariä Himmelfahrt
Sion	1631	1643	Franz von Assisi
Sarnen	1642	1647	Paulus
Olten	1646	1649	Mauritius und Gefährten
Lugano	1653	1654	Heiligste Dreifaltigkeit
Laufenburg	1650	1660	Johannes der Täufer
Mels	1650	1654	Karl Borromäus
Wil	1653	1657	Antonius von Padua
Arth	1655	1667	Zeno (alte Kapelle)
Porrentruy	1655	1663	Bonaventura
Schüpfheim	1655	1662	Karl Borromäus

12 Die Gründungs- und Weihedaten finden sich in *HS V/2*, Bern 1974, 174-175, 212, 226-227, 252-253, 267-268, 304-305, 343-344, 403-405, 423-424, 443-444, 516-518, 533-534, 555-556, 604-605, 709-710, 821, 851, 867.

Bulle	1665	1511/1689	Schmerzensmutter
Dornach	1672	1676	Maria Magdalena
Näfels	1674	1679	Mariä Empfängnis

Die Patrozinien dieser zweiten Phase führen die vorausgehende Tradition fort: Wo nicht die Gottesmutter, die Dreifaltigkeit selbst oder biblische Heilige zum Zuge kommen, sind es die großen Ordensheiligen Franz von Assisi, Antonius von Padua und Bonaventura von Bagnoregio. Arth übernimmt den Patron der bestehenden Zeno-Kapelle, in Olten wählen die Solothurner Stifter die Landesheiligen der Thebäischen Legion. Carlo Borromeo ist der einzige zeitgenössische Heilige, der - gleich zweimal - zu Ehren der Altäre kommt.

## 2. Motive für ein Karlspatrozinium in Mels

Der Gang durch die Gründerjahre der Klöster spitzt die Frage zu: Weshalb sind es gerade die beiden kleinen Klöster von Schüpfheim und Mels, welche mit ihrem Kirchenpatron Karl Borromäus auffallen? In den fünf Jahrzehnten seit der Heiligsprechung des Mailänder Erzbischofs hätten sich insgesamt vierzehn Klosterneubauten des Kapuzinerordens auf Schweizer Boden dafür angeboten. In Sarnen, das 1642 zu seinem Kapuzinerkloster kam, war zuvor im 16. Jahrhundert der Kardinal sogar persönlich vorbeigekommen und ehrenvoll empfangen waren, als er am 21. August 1570 das Grab von Bruder Klaus besuchte und von Sachseln nach Luzern weiterreiste. Rainald Fischer deutet in seinem Beitrag über die Verehrung des Heiligen in der Provinz eine mögliche Antwort zum Hintergrund den beiden Patrozinien nur kurz an:

*«Bei Schüpfheim, vielleicht schon bei Mels, scheint ein Zusammenhang mit der Erneuerung des Goldenen Bundes unter dem Patrozinium des hl. Karl, darum auch borromäischer Bund genannt, zu bestehen, die von den Katholischen Orten kurz vor dem 1. Villmerger Krieg vorgenommen wurde. Bei Schüpfheim könnte die Persönlichkeit des weihenden Nuntius, Federico Borromeo, eines Verwandten des hl. Karl, die Wahl des Kirchenpatrons mitbestimmt haben, bei Mels die Stiftung zweier Altarbilder durch die spanischen Gesandten Casati».<sup>13</sup>*

<sup>13</sup> Fischer, *Verehrung des hl. Karl Borromäus* (wie Anm. 5), 87-88.

Dass der lombardische Konsekretor im Entlebuch und die spanischen Gesandten Francesco und Alonso Casati als Sponsoren im Sarganserland einen Einfluss auf die Wahl des Kirchenpatrons ausgeübt haben, ist nicht auszuschließen. Federico Borromeo, 1654-1665 päpstlicher Nuntius in der Schweiz, war der Enkel eines Cousins des Heiligen.<sup>14</sup> Mailand unterstand bereits zu Karls Zeit und bis 1706 einem spanischen Statthalter. Aufhorchen lässt allerdings das mögliche innenpolitische Motiv. Das Kloster Schüpfheim entstand im Gefolge des Bauernkrieges von 1653 und als Missionsbasis<sup>15</sup> im aufmüpfigen Entlebuch, das die Stadt Luzern nicht nur unter politischer Kontrolle zu halten, sondern auch vor reformierten Einflüssen aus dem nahen Emmental zu schützen suchte.<sup>16</sup> Die konfessionellen Spannungen zwischen den eidgenössischen Orten verschärfen sich in jenen Jahren und führten Anfang 1656 zum Ersten Villmergerkrieg, der sowohl die inneren Orte bedrohte wie Ostschweizer Territorium betraf.<sup>17</sup> Im Vorfeld dieses neuen Religionskrieges bekräftigten die mittlerweile acht katholischen Orte ihren «Goldenen Bund»: Von Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern, Zug, Solothurn und Freiburg 1586 geschlossen, hatte dieser 1600 auch Appenzell Innerrhoden aufgenommen. Anfang Oktober 1655 erneuert und um den katholischen Teil von Glarus erweitert, wurde der Bund neu unter das Patronat des hl. Carlo Borromeo gestellt. Auch in der Erneuerung dieses Bundes war Nuntius Federico Borromeo treibende Kraft.<sup>18</sup> Fortan hieß die katholische Allianz «Borromäischer Bund».<sup>19</sup> Monate vor dessen Erneuerung und Umbenennung kamen die Kapuziner nach Schüpfheim. Nachdem der Luzerner Rat den Klosterbau bereits im September 1654 beschlossen und das Provinzkapitel des Ordens Anfang Advent zugestimmt hatte, kamen in der Fastenzeit 1655 zwei erste Brüder

---

14 Zum Nuntius: Myriam Giovannini, *Federico Borromeo*, Milano 1945.

15 Als Mission bezeichneten die Kapuziner ihre Seelsorgetätigkeit (Predigt, Beicht hören, Haus-, Stall- und Landsegnungen) in Pfarreien des Umfeldes, die in einem Tagesmarsch zu erreichen waren: Christian Schweizer, *Auf Mission gehen. Die Kapuziner in Nidwalden und ihre Seelsorge*; in: *Kapuziner in Nidwalden 1582-2004*, Stans 2004, 49-83.

16 André Holenstein, *Der Bauernkrieg von 1653. Ursachen, Verlauf und Folgen einer gescheiterten Revolution*, in: *Bauern, Untertanen und Rebellen*, hg. von Jonas Römer, Zürich 2004, 28-65.

17 Thomas Lau, *Villmerger Krieg, Erster*, in: *Historisches Lexikon der Schweiz (= HLS)* 12, Basel 2013, 898-899.

18 Urban Fink, *Borromeo, Federico*, in *HLS* 2, Basel 2003, 593.

19 Peter Stadler, *Handbuch der Schweizer Geschichte*, Zürich 1972, 604. Der Vertragsurkunde erschien neu: *Fürtrag der Protestierenden wie auch die von den Alt-Catholischen Orthen daruff erfolgte Antwort, Sampt dem Gulden Bund darin sie sich verbunden bey dem Alten, wahren, allein Seligmachenden Catholischen Römischen Glauben zu verharren, zu leben und zu sterben. So geschehen in Lucern den 4. Oct. 1586*, hg. von David Hautt, Luzern 1658.

nach Schüpheim. Ab Juli wurde am Kloster auf dem Bühl gebaut, das von Luzern finanziert wurde, und im Mai 1659 konnten die Kapuziner in ihr neues Kloster einziehen.<sup>20</sup>

Die Kirche des neu gebauten Klosters Mels, das «*conventum ad sanctum Carolum Borromaeum*» hieß, wurde bereits im Oktober 1654 durch den Churer Bischof Johann Flugi VI. von Aspermont geweiht.<sup>21</sup> Die neue Zuwendung der katholischen Schweiz zu ihrem Mailänder Schutzpatron lag bereits da in der Luft. Gerade in konfessionell exponierten Gebieten war sein himmlischer Beistand gefragt. Dem Entlebuch drohte Gefahr aus der Berner Nachbarschaft. Mels lag in der Gemeinen Herrschaft der VII Orte. Vom Melser Kloster aus ist einer Entfernung von 1,2 km das mächtige Schloss Sargans zu sehen. Im Zweijahresrhythmus wechselten dort seit 1483 die Vögte von Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus einander ab. Ein Ende des Kappeler Landfriedens von 1531 mit seinen konfessionell festgelegten Grenzen konnte im Fall eines neuen Krieges und einer revidierten Friedensordnung unabsehbare Folgen haben. Die Landvogtei Sargans hatte bereits 1531 als Folge des Kappeler Landfriedens einen Konfessionswechsel vollziehen müssen.<sup>22</sup> Zudem waren das benachbarte Glarnerland im Westen und die nahen Bündner Täler im Süden und Osten weitgehend reformiert, das nahe Rheintal im Norden ein konfessionell gemischtes Gebiet.

Bereits zu Lebzeiten 1560 auf Antrag der katholischen Orte vom Papst zum *Protector Helvetiae* ernannt, sollte der heilige Lombarde nun dem erneuerten Goldenen Bund gleichsam himmlischen Schutz bieten. Das Melser Klosterpatrozinium lässt sich als Auftakt zur Neubenennung dieses alten Defensivbündnisses deuten. Der Klosterbau hatte die Tagsatzung seit 1613 insgesamt 19 Mal beschäftigt.<sup>23</sup> Als letzte Hindernisse 1651 überwunden waren und der Sarganser Landvogt Johann Jakob Imlig von Schwyz den Bauplatz definitiv auf Melser Grund festlegte, steuerten die katholischen Orte der Eidgenossenschaft den Bauschilling von etwa 4000

20 Beda Mayer OFMCap, *Kloster Schüpheim*, in: *HS V/2*, Bern 1974, 555-559.

21 Die Grunddaten bietet Beda Mayer OFMCap, *Kloster Mels*, in: *HS V/2*, Bern 1974, 382-387.

22 Zur Geschichte der Landvogtei: *Sarganserland 1483–1983. Von der Grafschaft zum Kanton St. Gallen. Festschrift zum Jubiläum «Sarganserland 500 Jahre eidgenössisch»*, Mels 1982; in Kürze: Wolfgang Göldi, *Sarganserland*, in *HLS 10*, Basel 2011, 781-783.

23 Erstmals an einer Konferenz der fünf katholischen Orte vom 8.-10. Januar 1613 in Luzern: *Die eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraume von 1587 bis 1617*, bearb. von Joseph Karl Krütli und Jakob Kaiser, Bern 1872, 1439 (Art. 143/44).

Florin bei. Eine Kollekte im Erzbistum Mailand ergänzte das Fehlende.<sup>24</sup> Weit davon entfernt, eine Initiative der Kapuzinerprovinz zu sein, kam die Melser Niederlassung als gemeinsames Projekt der katholischen Eidgenossenschaft zustande. Fünf der sieben Vögte, die sich im nahen Schloss Sargans ablösten, kamen aus katholischen Orten, einer aus dem reformierten Zürich und einer aus dem konfessionell gemischten Glarus.<sup>25</sup> Das Ziel des Goldenen Bundes, dass katholische Orte einander beistünden und gemeinsam jeden Verlust katholischen Gebietes in der Eidgenossenschaft verhinderten, sollte mit Blick auf neue Waffengänge auch in der Landgrafschaft Sargans gewahrt werden. Nachdem im Herbst 1654 das gemeinsam erbaute Kloster Mels unter den Schutz des unterdessen himmlischen *Protector Helvetiae* gestellt worden war, geschah dasselbe Monate später mit der erneuerten katholischen Allianz, die fortan der «*Borromäische Bund*» hieß. Weitere sieben Jahre später hatte der Nuntius Federico Borromeo die Freude, auch das neue Kloster Schöpfheim im exponierten Entlebuch demselben Schutzpatron und seinem heiligen Verwandten zu weihen.<sup>26</sup>

### 3. *Historische Reise von Karl Borromäus durch die Zentral- und Ostschweiz*

Carlo Borromeo war nachweislich nur einmal in der Deutschschweiz.<sup>27</sup> Insgesamt fünf Visitationsreisen brachten ihn 1567, 1570, 1577, 1581 und 1582 in die Tessiner Täler seines Erzbistums.<sup>28</sup> Auf seinen Pastoralbesuchen bereiste er zudem das Veltlin und Bündner Täler<sup>29</sup>, in denen er im

---

24 Erwin Rothenhäusler, *Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen. 1: Der Bezirk Sargans*, in: *Kunstdenkmäler der Schweiz* 25, Basel 1951, 103-108. 103.

25 Näfels und Oberurnen blieben in der Reformation katholisch, die meisten anderen Gemeinden reformiert und einzelne organisierten sich paritätisch: Hans Laupper, *Glarus (Kanton)*, in: *HLS* 5, Basel 2006, 450-471; darin speziell: Ernst Treppe, *Reformation und Konfessionalismus*, 461: Die traditionelle Näfeler Fahrt mit Gottesdienst fand ab 1656 nicht mehr gemeinsam statt.

26 Die Gründung skizziert eingehend Rainald Fischer OFMCap, *Die Gründung des Kapuzinerklosters Schöpfheim*, in: *Kapuzinerkloster Schöpfheim. Gedenkschrift zur Feier des 300-jährigen Bestehens*, hg. von Thaddäus Vonarburg OFMCap, Schöpfheim 1957, 9-34.

27 Quellen: Paolo D'Alessandri, *Atti di san Carlo riguardanti la Svizzera e i suoi territori*, Locarno 1909.

28 Paolo Ostinelli, *Erzbischof, Reformator, Seelenhirt - Die Pastoralvisitationen und die Interventionen von Carlo Borromeo in den Ambrosianischen Tälern des Tessins*, in: *Karl Borromäus und die katholische Reform* (wie Anm. 3), 65-92.

29 Beschrieben in Giovanni Pietro Giussano, *De vita et rebus gestis sancti Caroli Borromei ... archiepiscopi Mediolani libri septem quos ex Joanne Petro Giussiano / Bartholomaeus Rubeus*

August 1581 auch das Kloster Disentis besuchte<sup>30</sup>. Kirchenpolitisch höchst bedeutsam wurde seine Visitationsreise vom Sommer 1570 in die Zentral- und Ostschweiz.<sup>31</sup> Offiziell nannte der Mailänder Metropolit als Grund der Reise einen Besuch bei seiner Halbschwester Hortensia, die seit 1565 mit Graf Jakob Hannibal I. von Hohenems verheiratet war.<sup>32</sup> Tatsächlich war die Reise jedoch mit Papst Pius IV. abgesprochen, der eine mögliche Verärgerung beim zuständigen Konstanzer Bischof Mark Sittich III. von Hohenems zu verhindern hatte. Der für weite Teile der Deutschschweiz zuständige Diözesanbischof lebte statt am Bodensee meist in seinen Palästen von Frascati und Rom und genoß dort das fürstliche Leben mit Geliebter und zwei Kindern. Während sich in dessen weitem Bistum die kirchlichen Mißstände mehrten, fürchtete sein Mailänder Kollege und Cousin ein Vordringen der Reformation in die Alpen und über den Gott-hardpass.<sup>33</sup>

Vom 2. bis 18. August 1570 besuchte der Oberhirte seine Tessiner Täler das zweite Mal.<sup>34</sup> Einen markanten Auftakt setzte die Messe vom 4. August im Wallfahrtskloster Madonna del Sasso ob Locarno, damals noch von Minoriten-Konventualen betreut<sup>35</sup>. Am 15. August visitierte Carlo Borromeo das Zentrum der oberen Leventina, Faido. Tags darauf folgte die Visite von Quinto, am 17. August besuchte er das Bedrettot und am 18. August Airolo. Von da setzte er mit einem Gefolge von elf Personen

---

*latine reddidit*, Mediolani 1651, Bücher VI-6 (Veltlin), VII-4 (Graubünden) und speziell VI-12: Besuch von Disentis («Tisitis») nach der Visitation der Tre Valli.

30 In einer Dissertation eingehend untersucht und mit dem Text der wichtigen Quellen zusammenfassend beschrieben von Gion Cahannes, *Die Pilgerreise Carlo Borromeo's nach Disentis im August 1581*, in: *Zeitschrift Schweizerische Kirchengeschichte* (= ZSKG) 18 (1924) 136-165.

31 Mariano Galgano, *Borromeos Informationsreise durch die Schweiz (1570), seine «Informatio» und die Pläne für eine zweite Reise*, in: *Karl Borromäus und die katholische Reform* (wie Anm. 3), 93-107. Ausführlich: Eduard Wymann, *Kardinal Karl Borromeo in seinen Beziehungen zur alten Eidgenossenschaft*, Stans 1910, 174-243.

32 Auch der Graf war über seine Mutter, eine Mailänder Medici, mit dem Kardinal verwandt: Georg von Wyß, *Hohenems, Jakob Hannibal, Reichsgraf von*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* (= ADB) 13, Leipzig 1881, 509-511.

33 Zu Kardinal Mark Sittich von Hohenems eingehend: Simonetta Scherling, *Markus Sittikus III. (1533-1595). Vom deutschen Landsknecht zum römischen Kardinal*, Konstanz 2000.

34 Heinrich Reinhardt, *Studien zur Geschichte der katholischen Schweiz im Zeitalter Carlo Borromeos*, Stans 1911, 310-342, (= «Die Schweizerreise Carlo Borromeo's...»), hier 316-317.

35 Gegründet um 1480, gehörte es zur Mailänder Provinz der Minoriten-Konventualen, ab 1785 zu Genua. Kloster und Kirche werden seit 1848 von den Kapuzinern bewohnt und betreut: Ugo Orelli OFM Cap, *Madonna del Sasso di Locarno*, in *HS V/1*, Bern 1978, 451-458, sowie *HS V/2*, Bern 1974, 846-850.

zur Überquerung des Gotthardpasses an. Unter den Begleitern fand sich sein Freund Giovanni Francesco Bonomi (Bonhomini), der später als Nuntius und faktischer Generalvikar des Mailänder Erzbischofs das «*bischöfliche Vakuum*» in den Diözesen Konstanz, Chur und Lausanne ausfüllte.<sup>36</sup> Als ortskundiger Kammerdiener war der Freiburger Jean Ambrose Fournier dabei, der seine Erinnerungen 1603 schriftlich festhielt.<sup>37</sup> Am Samstag 19. August nächtigte der Kardinal noch in Airolo. Tags darauf traf er mit seinem berittenen Gefolge nach Überquerung des Gotthardpasses am Sonntagabend in Altdorf ein. Einen festlichen Empfang zu organisieren hatte er seinen Gastgebern zuvor verboten. Nach der Nacht im neuen Haus Walter von Rolls und dem Treffen mit führenden Politikern ließ die Gruppe sich am Montag samt Pferden von Melchior Lussy über den See nach Stans begleiten.<sup>38</sup> Dort führte der mächtige Landammann den Gast in sein stattliches «*Winkelriedhaus*» und besprach mit ihm die Umsetzung des Konzils in der Urschweiz. Am Dienstag, 22. August, ritt die Gruppe nach Sachseln, um Bruder Klausens Grab zu besuchen und da eine Messe zu feiern. Der heilige Einsiedler habe - berichten Gewährsleute später im Kanonisationsprozess - Carlo derart beeindruckt, dass er «*im Sommer 1584 ernstlich daran dachte, die beiden Kapuzinerkirchen von Altdorf und Stans persönlich einzuweihen und hernach zum zweitenmal nach Sachseln und Einsiedeln zu wallen*».<sup>39</sup> Auf der Weiterreise wurde der Kardinal in Sarnen ehrenvoll empfangen. Am Abend traf der prominente Besucher mit seiner Entourage in Luzern ein, wo er zweimal im Kloster der Minoriten-Konventualen zu St. Maria in der Au - volkstümlich Franziskanerkloster genannt - nächtigte. Die «*öffentliche Wirtschaft*», welche die Brüder «*in ihren Klosterräumen durch weibliche Bedienung... betrieben*», ließ er kurzerhand schließen.<sup>40</sup> Am Donnerstag 24. August ging es weiter

---

36 Dazu: Urban Fink, *Der Griff über den Gotthard - Carlo Borromeo als «Bischof der Schweiz» und Gründer der Luzerner Nuntiatur*, in: *Karl Borromäus und die katholische Reform* (wie Anm. 3), 108-144, zit. 144.

37 Zu Fournier, der sich südlich der Alpen Fornero schrieb: Eduard Wymann, *Karl Borromeo und sein Kammerdiener Ambros Fornero von Freiburg*, in: *ZSKG* 5 (1911) 81-104.

38 Zur Beziehung zwischen dem Erzbischof, Walter von Roll und Melchior Lussy: Christian Schweizer, *Carlo Borromeo und die Pionierzeit der Kapuziner in der Schweiz. Die Kapuziner zu Lebzeiten Borromeos im Spiegel der Quellenaufarbeitung des Ordens - Zum 400. Jubiläum der Heiligsprechung des von Schweizer Kapuzinern verehrten Mailänder Kardinals*, in: *HF* 39 (2010) 181-210, 195-196; eingehend: Rainald Fischer OFMCap, *Die Gründung der schweizerischen Kapuzinerprovinz 1581-1589. Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Reform*, Freiburg 1955, 23-69.

39 Wymann, *Kardinal Karl Borromeo* (wie Anm. 31), 216. Rückstand der beiden Bauprojekte führten jedoch dazu, dass die Kirchweihen erst 1585 stattfinden konnten, nach Borromeos Tod.

40 Wymann, *Kardinal Karl Borromeo* (wie Anm. 31), 223-224.

nach Zug. Im fünften Hauptort der katholischen Schweiz kehrte Carlo Borromeo im Gasthaus zum Ochsen ein. Wenig angetan vom Lebensstil der beiden Pfarrer Heinrich Heil in Altdorf und Johann Hürlimann in Luzern, traf er in Zug auf einen beeindruckenden Seelsorger, Stadtpfarrer Gregor Vogt.<sup>41</sup> Am 25. August wurde er im Kloster Einsiedeln vom neuen Abt, dem Rapperswiler Adam Heer, aufgenommen: Monate zuvor hatte dieser seinen verstorbenen Vorgänger Joachim Eichhorns, der zusammen mit Melchior Lussy die Eidgenossenschaft am Trienter Konzil vertreten hatte, abgelöst.<sup>42</sup> Der Kardinal reiste über Rapperswil weiter ins Toggenburg und nächtigte am 26. August beim Ortsvorsteher von Lichtensteig. Am Sonntagabend empfing ihn der St. Galler Abt Otmar II. Kunz am eben neu errichteten Stadttor, das fortan Karlstor hieß. Die Klosterschüler beeindruckten den Gast aus Mailand und der freundliche Umgang des Abtes mit seinen reformierten Untertanen mißfiel ihm. Abt Otmar begleitete die Gäste tags darauf, am Montag 28. August, nach Rorschach, wo Borromeo die klösterliche *Dépendence* Mariaberg besuchte. Obwohl Konstanz als Bischofsstadt seines Cousins in Reichweite lag und das Projekt eines Jesuitenkollegs ihn aktuell *«lebhaft beschäftigte»*, unterließ er einen Besuch: Er habe *«seinen Verwandten, der schon seit 1567 wieder in Italien sich aufhielt, nicht vollends um den Humor bringen»* wollen, *«weshalb Borromeo den äußern Schein einer Visitation ängstlich mied und nicht bei Weltgeistlichen, sondern in Klöstern oder bei Laien einkehrte»*.<sup>43</sup> Am Tag darauf, dem 29. August, erreichte die Gruppe aus Mailand das offizielle Reiseziel Hohenems, wo Carlo auf dem Grafenschloss von seiner Halbschwester sehnllich erwartet wurde. Auch hier nutzte der Kardinal die Zeit für lokale Reformpolitik: *«Obwohl es gewiss manches Familiäre zu erzählen»* und in der *«Umgebung einiges zu besichtigen gab, ließ Borromeo dennoch auch hier nicht von seiner Sorge für Kirche und Schule. Dem Ortspfarrer... nahm der Kardinal das ernstliche Versprechen der Selbstreform ab... Die Pfarrkirche erhielt später den Namen des hl. Karl und es wird dahin noch heute sein Reisehut als Reliquie in einem schönen Glaskasten aufbewahrt»*.<sup>44</sup>

41 Gregor Vogt war Pfarrer in Zug von 1564 bis 1572 und starb da zwei Jahre nach Borromeos Besuch: Franz Xaver Uttinger, *Die Pfarrei Zug und ihre Stifter und Wohltäter. Historische Skizze*, Gedenkblatt zur Erinnerung an die am 5. Oktober 1902 abgehaltene Einweihung der Neuen Pfarrkirche St. Michael, Zug 1902, 118.

42 Zu den beiden Äbten und dem Kloster, das 1577 von einer Feuersbrunst verheert wurde: Joachim Salzgeber, *Einsiedeln*, in: *HS III/1: Die Orden mit Benediktinerregel*, Bern 1986, 517-594, 572-574.

43 Wymann, *Kardinal Karl Borromeo* (wie Anm. 31), 233.

44 Wymann, *Kardinal Karl Borromeo* (wie Anm. 31), 234-235.

Bereits nach einem Tag, am Mittwoch 30. August, brach Borromeo wieder auf: nicht wie ursprünglich geplant über St. Gallen, sondern über Feldkirch. Ein Tag später, am 31. August, traf er in Schwyz ein, dem letzten der katholischen Orte, der seine Reise galt. Hier logierte er im Gasthaus zu den Dreikönigen. Die regierenden Herren empfingen den Gast aus Mailand und Oberhirten der Tessiner Untertanen weniger herzlich als die Landammänner der anderen Urschweizer Orte. Am 1. September bereitete sich die Entourage in Altdorf wieder auf die Rückkehr über den Gotthardpass vor. Im Urner Hauptort traf Carlo Borromeo zuvor noch den früheren Glarner Landammann Ägidius Tschudi, der zu dieser Begegnung über den Klausenpass geritten kam.<sup>45</sup>

Die Route von Vorarlberg in die Innerschweiz lässt sich nicht genau nachzeichnen. Als schnellste Verbindungen von Feldkirch nach Schwyz bieten sich die Talvariante über Sargans und den Walensee oder die direkte Route über Buchs, durch das obere Toggenburg und über den Rickenpass an den Zürichsee an. Heinrich Reinhardt sieht den Kardinal «über Feldkirch durch das Sarganser- und Gasterland» reisen und fügt hinzu: «Wo er sich auf dieser langen Strecke aufhielt, wissen wir nicht».<sup>46</sup> Gegen die Walensee-Route spricht jedoch, dass der Glarner Ägidius Tschudi zur Begegnung mit Borromeo ins Urnerland kommen musste. Das lässt den Rückschluss zu, dass der Erzbischof das Glarnerland weder besuchte noch streifte, weshalb er daher auch das Sarganserland nicht zu Gesicht bekommen hätte.

Seit drei Jahrzehnten erinnern die schismatischen Priesterbrüder im St. Galler Rheintal an die mögliche Durchreise des heiligen Reformbischofs: Sie nennen ihr Priorat St. Karl Borromäus in Oberriet das «älteste Priorat der Piusbruderschaft St. Pius X. in der deutschsprachigen Schweiz».<sup>47</sup> Hätte der Kardinal Oberriet von Feldkirch kommend tatsächlich durchquert, hätte die direkteste Route ihn von da über Appenzell und Wattwil zum Rapperswiler Pilgersteg und von da nach Schwyz geführt. Die verfügbaren Quellen lassen keine näheren Rückschlüsse auf die Reiseroute und die Ereignisse zwischen Vorarlberg und Schwyz zu. Die Reise dürfte eilig erfolgt sein und es sind weder unterwegs verfasste Briefe erhalten noch

---

45 Wyman, *Kardinal Karl Borromeo* (wie Anm. 31), 236-240. Das Leben, das Werk und die Politik des katholischen Wortführers im Glarnerland, früheren Landammanns und Schweizer Chronisten beleuchtet der Tagungsband *Aegidius Tschudi und seine Zeit*, hg. von Katharina Koller-Weiss u. Christian Sieber, Basel 2002.

46 Reinhardt, *Studien zur Geschichte* (wie Anm. 34), 322.

47 Homepage: <https://fssp.ch/de/priorat-st-karl-borromäus> (abgerufen am 21. Mai 2019).

haben sich bedeutsame Begegnungen in späteren Erinnerungen niedergeschlagen.

Bevor die Gruppe von Altdorf aus den Gotthardpass wieder nach Süden überquerte, traf sie im Urserental am 2. September eine hochrangige Delegation: den Disentiser Abt Christian von Castelberg, den Surselver Landrichter Pedrut Bundi<sup>48</sup> und den Churer Bischof Beat a Porta.<sup>49</sup> Zwei Tage später nächtigte Carlo Borromeo wieder in Pollegio bei Biasca, und am 6. September traf er rechtzeitig in Mailand ein, um zwei Tage darauf das Fest Mariä Geburt, Patrozinium der Kathedrale, zu Hause zu feiern.<sup>50</sup>

#### 4. Werkstatt und künstlerische Vorbilder der Melser Altartafel

Erhält ein Künstler den Auftrag, mit seiner Werkstatt eine Altartafel zu schaffen, die den Kirchenpatron und seine Biografie bildhaft darstellt, sind Vorbilder gefragt. Vorlagen sind umso hilfreicher, wenn der Abzubildende aus einer anderen Gegend und Zeit stammt. Der frühere Rapperswiler Kunsthistoriker Bernhard Anderes stellt mit Blick auf erste Bilder des Mailänder Reformbischofs in der Südschweiz fest: «*Ausschlaggebend für eine Ikonographie des hl. Karl sind die ‚Quadroni di S. Carlo‘ im Dom zu Mailand, insgesamt 28 große Leinwandbilder, welche Bezug auf Gegebenheiten im Leben des Heiligen nehmen und zwar in treuem Nachvollzug nach der Lebensbeschreibung von Giussani, sowie weitere 30 Bilder kleineren Formats, welche Wunder während seines Lebens und nach seinem Tod erzählen*». Zwanzig jener Tafeln entstanden bereits vor der Heiligsprechung, in den Jahren 1602-1604. In den frühen Karlszyklen des Tessins lässt sich «*fast jede Szene*» ikonografisch auf diese Galerie im Mailänder zurückführen.<sup>51</sup>

48 Augustin Maissen, *Wappen und Siegel der Landrichter-Familien des Grauen Bundes 1500-1590*, in: *Archives héraldiques suisses* 99 (1985), 65-66 (da auch zu den zwei Begegnungen mit Carlo Borromeo).

49 Zu Bischof Beat a Porta, unter dem das Bistum in den Ruin schlitterte: *HS I/1*, Bern 1972, 495-496; zu Abt Christian von Castelberg: *HS III/1*, Bern 1986, 500.

50 Zur Rückkehr von Altdorf nach Mailand: Wymann, *Kardinal Karl Borromeo* (wie Anm. 31), 240-242.

51 Anderes, *Der hl. Karl im Tessin* (wie Anm. 1), 55-56. Der Name ist irrtümlich mit Giussani statt Giussano wiedergegeben: siehe Anm. 29 und unten Einleitung zu Abschnitt 5.2. Denselben Fehler beging der Provinzbibliothekar der Schweizer Kapuziner, Klemens Sidler, beim Anlegen des Zentralkatalogs in Luzern.

Nach der Heiligsprechung kamen zwei Vignettenkupferstiche in Umlauf, die das Leben des Mailänder Reformbischofs auf einem großformatigen Blatt präsentieren. Dabei werden ausgewählte Lebensszenen um ein zentrales Bild des Heiligen angeordnet. Ein erster Kupferstich dieser Art schafft Antonio Tempesta im Jahr der Kanonisation 1610. Er zeigt links und rechts der zentralen Gestalt je zwölf Episoden in kleinen Vignetten.<sup>52</sup> Kurz darauf schafft der Antwerper Kupferstecher Pieter de Jode (1570-1634) ein ähnliches Werk, das die Lebensszenen um das zentrale Bild des kniend betenden Erzbischofs anordnet. Hier sind es 22 kleine Vignetten, die den Heiligen umrahmen. Dabei sind zwei Motive im Vergleich zu Tempestras Stich neu: die Heiligsprechung und Wunder Karls am Grab in der Mailänder Krypta.<sup>53</sup> Der Kunsthistoriker schreibt dazu, de Jodes Stich *«dürfte direkt oder indirekt zwei ähnlich gestaltete großformatige Gemälde beeinflusst haben, eines im ehemaligen Jesuiten-Kollegium St. Michel in Fribourg (heute im Zellengang des Hauptgebäudes) mit runden Medaillons und lateinischen Legenden..., und ein zweites im Kapuzinerkloster Mels, garniert mit 24 deutsch untertitelten Szenen aus Karls Leben, in leiser Anlehnung an die ‹Quadroni›.»*<sup>54</sup>

Der Kunsthistoriker der Schweizer Kapuzinerprovinz teilt das Urteil von Bernhard Anderes, was das unmittelbare Vorbild für die Gesamtdarstellung des Melser Hochaltarblattes betrifft: *«Der Maler des Melser Bildes übernimmt die Anordnung des Stiches von de Jode, indem er ebenfalls links unten beginnt und die Vita im Uhrzeigersinn um das Hauptbild herumführt. Für die Auswahl der Einzelszenen und ihre kompositorische Gestaltung ist der Rezeptionsvorgang vielschichtiger»*. Der Künstler benutzte *«eine Reihe von Vorlagen... in eklektischer Weise für seine Zwecke»*.<sup>55</sup> Sowohl diese Technik wie auch stilistische Gründe und ein Blick auf das Beziehungsnetz bewegen Rainald Fischer dazu, dieses Werk Kaspar Meglinger zuzuschreiben.<sup>56</sup> Die Werkstatt des Luzerner Künstlers war in der katholischen Schweiz *«auf Heiligenzyklen spezialisiert»*, arbeitete oft eklektisch und war zudem mehrfach mit den Kapuzinern verbunden. Dieselbe Werkstatt sollte Jahre später auch für das Kapuzinerkloster Schöpfheim tätig sein. Das diskrete Selbstbildnis auf Szene 21 stimme - nun

---

52 Anderes, *Der hl. Karl im Tessin* (wie Anm. 1), 60 (mit Abbildung 19).

53 Anderes, *Der hl. Karl im Tessin* (wie Anm. 1), 61 (mit Abbildung 20).

54 Anderes, *Der hl. Karl im Tessin* (wie Anm. 1), 57.

55 Fischer, *Verehrung des hl. Karl Borromäus* (wie Anm. 5), 96.

56 Fischer, *Verehrung des hl. Karl Borromäus* (wie Anm. 5), 91.

etwas gealtert - zudem mit Meglingers Selbstporträt auf der Luzerner Spreyerbrücke überein.<sup>57</sup>

Während im Bildzyklus des Freiburger Collège Saint-Michel elf von 18 Szenen Wunder darstellen,<sup>58</sup> zeigt sich in der Auswahl der dargestellten Episoden «*weitgehende Übereinstimmung*» inhaltlicher Art «*zwischen dem Melser Bild und dem Zyklus in der Kapelle von Flüeli-Ranft*»: Fischers Analyse stellt fest, dass die Szenen größtenteils wortwörtlich dieselben sind. Der Hauptunterschied liegt darin, dass der Zyklus in der Karlskapelle auf dem Sachlerberg Doppelszenen kombiniert. Themenwahl und ikonografische Gestaltung weisen jedoch unverkennbar auf die gleiche Werkstatt hin. Allerdings ist der Obwaldner Zyklus mehrmals übermalt und renoviert worden, was Meglingers Malerei verfälschte.<sup>59</sup>

Kaspar Meglinger, 1595 als Sohn eines Bildhauers in Luzern geboren, übernahm 1620 das Atelier seines verstorbenen Lehrmeisters Jakob von Wyl und heiratete auch dessen Witwe Katharina. Dem Luzerner Künstler werden rund 150 Werke zugeschrieben, die ihn zu einem der bedeutendsten Maler der Zentralschweiz machen. Berühmt sich der Totentanzzyklus auf der Luzerner Spreyerbrücke (1626-1637), Altarblätter im Franziskanerkloster der Stadt (1642-1643) sowie Malereien in der Luzerner Hofkirche (1644), damals Kathedrale des päpstlichen Nuntius, der Wallfahrtskirche Hergiswald und der Franziskanerkirche Werthenstein (1635). Die Melser Altartafel ist ein Spätwerk des bis 1660 aktiven und um 1670 verstorbenen Künstlers.<sup>60</sup>

Die kunstgeschichtliche Bedeutung des unverfälscht erhaltenen Melser Werkes schätzt Rainald Fischer wie folgt ein: das ehemalige «*Hochaltarbild ist einer der wichtigsten Karlszyklen der Schweiz. Der früheste ist ein Wandgemälde von Alessandro Gorla um 1620 in der Propsteikirche von Biasca. Wenig später folgt die halbrunde Tafel an der Rückwand der St. Karls-Kapelle auf der Steig bei Appenzell von Moritz Girtanner (um 1621). Ins zweite Viertel des 17. Jahrhundert datiert Marcel Strub die dem Melser Bild ikonographisch am nächsten verwandte Tafel im Jesuitenkollegium*

57 Fischer, *Verehrung des hl. Karl Borromäus* (wie Anm. 5), 95-96.

58 Anderes, *Der hl. Karl im Tessin* (wie Anm. 1), 57.

59 Fischer, *Verehrung des hl. Karl Borromäus* (wie Anm. 5), 96.

60 Tapan Bhattacharya, *Meglinger, Kaspar*, in: *HLS* 8, Basel 2009, 420-42.

*St. Michael zu Freiburg mit 18 Szenen aus der Vita in Rundmedaillons*<sup>61</sup>. Der Karlszyklus in der Kapelle auf dem Flüeli ob Sachseln ist ungefähr zu gleicher Zeit entstanden wie jener in Mels, ebenso jener in der Kapelle Tann bei Sursee.»<sup>62</sup>

## 5. Lebensszenen im Melser Karlszyklus und ihre Quellen

Das alte Altarbild des Kapuzinerklosters ist eine eigentliche Bildbiografie. Was die «*Quadroni*» im Dom von Mailand in Großformat bieten, finden Kirchenbesucher hier in Kleinformat. All jenen, die des Lesens nicht kundig waren, sich Bücher nicht leisten konnten oder keine Zeit für Lektüre fanden, vermittelten die gemalten Szenen einen Gang durchs Leben des heiligen Reformbischofs.

### 5.1 Zentrales Bild

Das zentrale Bild zeigt Karl als Jünger Christi in die Betrachtung der Passion vertieft. Der versierte Kunsthistoriker beschreibt das Mittelbild des ehemaligen Hochaltarblattes wie folgt: «*vera effigies des hl. Karl Borromäus, Halbfigur in Chortracht nach links vor Tisch mit Standkruzifix*», Totenkopf und offenem Bruch, das «*Kreuz als *vitis vera**» mit Inschrift: «*EGO SUM VITIS VOS PALMITES*» («*Ich bin der Rebstock und ihr seid die Rebzweige*»)<sup>63</sup>. Die Vorlage für die seltene Darstellung des Kreuzes als Weinstock lieferte laut Rainald Fischer «*eindeutig ein Kupferstich des Niederländers van Merlen*». Der Experte schwankt in der Zuschreibung zwischen Abraham van Merlen (1579-1660), als flämischer Maler und Stammvater einer Antwerpener Kupferstecherfamilie spezialisiert auf Landschaften und Heiligenbilder, und dessen Sohn Theodor II. van Merlen (1609-1692).<sup>64</sup> Das Motiv des Standkruzifixes als Weinstock findet sich einzig in einem Kupferstich der flämischen Werkstatt sowie im Melser Altarbild und im Freiburger Zyklus, dort allerdings seitenverkehrt.<sup>65</sup>

---

61 Die Tafel findet sich kurz kommentiert und abgebildet in Marcel Strub, *Les monuments d'art et d'histoire du Canton de Fribourg. 3: La ville de Fribourg - Les monuments religieux (deuxième partie)*, Bâle 1959, 154-155.

62 Fischer, *Verehrung des hl. Karl Borromäus* (wie Anm. 5), 95-96. Aufschlussreiche Notizen des Kunsthistorikers, die während zur Erarbeitung dieses Beitrags entstanden, finden sich gesammelt im PAL Sch 6431.7e.

63 Fischer, *Verehrung des hl. Karl Borromäus* (wie Anm. 5), 91.

64 Adolf Spamer, *Das kleine Andachtsbild: vom XIV. bis zum XX. Jahrhundert*, München 21980, 130-131.

65 Abbildung der Vorlage aus der Werkstatt der flämischen Kupferstecher van Merlen bei Fischer, *Verehrung des hl. Karl Borromäus* (wie Anm. 5), 93 (Abb. 10), dazu 100 (Anm. 79).



Der Mailänder Bischof wird auf dem Altarbild als kontemplativer Hirte gezeichnet: im Bischofskleid, ganz auf Christus ausgerichtet, den er als Lebensquelle und Erlöser betrachtet. Vor ihm liegen der Totenschädel als barockes Zeichen des *memento mori*, ein Rosenkranz und eine kleine Geißel als Symbole für die Gebetstreue und die Bußfertigkeit des Heiligen. Der Text des offenen Buches vor dem Beter ist lesbar gemalt. Er wendet sich an Gott mit der Bitte: *Deus, cui proprium est misereri semper et parcere: suscipe deprecationem nostram, ut nos et omnes famulos tuos, quos delictorum catena constringit, miseratio tuae pietatis clementer absolvat, per Christum dominum*. Es handelt sich um eine Oration, die das Römische Brevier im Gefolge des Trienter Konzils zweifach für die Laudes im Totenoffizium (*officium defunctorum*) vorsieht.<sup>66</sup>

## 5.2 Die 24 Vignetten mit ausgewählten Lebensszenen

Der Gang durch die Biografie des Heiligen beginnt in der Ecke unten links und bewegt sich im Uhrzeigersinn um das zentrale Bild. Von Rainald Fischer nur stichworthaft beschrieben, werden die ausgewählten Episoden hier näher betrachtet. In den Anmerkungen finden Interessierte auch die Hinweise auf die literarische Vorlage, auf die sich die künstlerische Darstellung stützt. «*De vita et rebus gestis sancti Caroli Borromei*» von Giovanni Pietro Giussano findet sich in lateinischen oder deutschen Ausgaben in verschiedensten Schweizer Kapuzinerklöstern. Das Kloster Mels verfügt über die erste deutschsprachige Ausgabe, gedruckt in Freiburg 1618. Diese deutsche Erstausgabe dürfte auch Kaspar Meglinger zur Verfügung gestanden haben.<sup>67</sup>

---

66 *Breviarium romanum ex decreto SS. Concilii Tridentini restitutum*, S. Pii V Pontificis Maximi iussu editum, Clementis VIII et Urbani VIII auctoritate recognitum, Lugduni/Parisiis 1847, 109 u. 112. Das Gebet heißt übersetzt: «Gott, dem es eigen ist, sich zu erbarmen und zu schonen: nimm unser Bittgebet an, dass uns und all deine Diener, die in den Ketten der Frevel gefangen sind, dein gnädiges Erbarmen voller Milde freispreche, durch Christus, den Herrn.»

67 [Giovanni Pietro Giussano], *Praelaten Cron. Lebens vnd Der Gewaltigen Thaten deß H. heiligen Caroli Borromaei weiland deß Röm. Kirchen C.[ardinal] T.[ituli] Sanctae Praxedis Ertzbischoffen zue Mayland (...)* beschrieben Durch dem Ehrwürdigen Edlen hochgelärten Herrn Petrum Iussanum, der H. Schrifft Doctorem, Vnd neulich durch Hypolytum Guarinonium der Artzney D. auß Welscher in die Teütsche sprach übersetzt; Gedruckt zu Freyburg in Breyßgaw, durch Johann Strassern MDCXVIII.

## 1. Szene: Geburt

*Ein Schöner glantz in der Geburdt  
Hoch ob dem Schloß gesehen wurd.*



Die erste Szene stellt die Geburt des Heiligen im Palast der Grafen von Arona dar. Das Neugeborene wird im Vordergrund von Hebammen gebadet, während die Wöchnerin, Margherita de' Medici di Nosigia sich hinten in einem prachtvollen Bett von den Strapazen der Geburt erholt. Auf dem Badebecken steht das Geburtsdatum: *Geborn 1538, den 2. Weinmonat* [= Oktober]. Das Kind scheint auf eine Kerze zu schauen, die rechts vom Becken auf die Taufe vorausweist. Auch das Gesicht der Mutter wird von zwei Kerzen erhellt, die eine auf dem Tisch beim Bett und die andere in der Hand einer Hofdame an der Lagerstatt. Von oben fällt eine Fülle von Lichtstrahlen auf das Kind. Von den ersten beiden Kapiteln Giussanos seien hier die Passagen zitiert, die sich in dieser ersten Szene bildhaft niederschlagen. Sie schildern Abstammung und Geburtsort des Heiligen ebenso wie das Lichtphänomen, das sich im Bild dargestellt findet:<sup>68</sup>

### Das erste Buch

*Das erste Capitel:*

*Vom Vatterlandt Herkommen vnd Eltern des heiligen CAROLI*

*Sein Herr Vatter war der Graff Gibertus, ein Sohn deß Herrn Friderici Borromaei, fürnemben Mayländischen Landtherrens. Sein Frawmutter*

<sup>68</sup> Die Schilderung der Herkunft und der Geburt findet sich in Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 1-6.

*war Margaretha Medices, ein leibliche Schwester Ioannis Iacobi Medices, Marggraffens zu Melegnano, weitberümbten Feldobristens: letztes auch allgemeinen Feldtmarschalcks vber das Kriegsheer Käysers Caroli Quinti, Item auch ein Schwester deß Cardinals Ioannis Angeli Medices, welcher zu dem Päpstlichen Stul erhebt Pius quartus, genent worden. Also das diese Eltern gewißlich nit minder wegen der sondern fürtrefflichkeit ihrer fromb- vnnd Christlichen Auffrechtigkeit als ihres Hochgebornen Geblüts vnnd Stammes scheinbar vnd klar seyn. (...) Dise hatten der Kinder sibem, zween Söhn vnd fünff Töchter, die sie samentlich mit besonders großem Fleiß vnd Sorg in der Forcht Gottes auffgezogen (...).*

*Das 2. Capitel:*

*Von Geburt deß heiligen CAROLI vnd seines Zunemmens in den ersten Jahren*

*Es war der h. CAROLVS geboren in dem Schloß vnd Festung Arona, acht teutscher Meil auß der Meylandt, welches Schloß das fürnembste vnder vilen dem Borromaeischen Geschlecht gehörigen vnd an dem größern See herumb gelegnen Schlössern im Jahr vnserer Erlösung 1538, an einem Mittwoch, deß 2. Tags Octobris, vnter Päpstlicher Residentz Pauli des dritten vnd Regierung des H. Römischen Reichs Käysers Caroli V. in einer Kammer erstgemelten Schloß so man die Kamer der dreyen Seen zunennen pflegte, auß vrsach man den großen See von selbiger kamer auß an dreyen vnderschiedtlichen Orthen sahe. Welche Kamer nachmaln zu einem gottseligen Gebrauch eines Spitals für die Krancken vnd Bresthafften in jener Festung verändert vnd beeygnet worden.*

*Solche deß H. CAROLI Geburt ist sonderbar von Göttlicher Mayestät mit einem verwunderlichen himmlischen Zeichen begnadet worden, demnach in ebner Stundt ob jener Kamer ein heller Glantz und Klarheit in Gestalt eines durch die Wolcken dringenden Sonnenstrals, ohngefähr sechs Elen breit, erschienen... vnd zwey Stundt lang, vor der Ankunfft deß Tags (dann so lang hat sich die Geburt des H. CARLS verzogen), vnd Auffgang der Sonnen gewehret, durch welche Klarheit die finstere Nacht gleichsam in einen klaren und hellen Tag verwandelt worden, nit ohn höchste Verwunderung deß Hauptmanns als der Soldaten, so daselbs an der Wacht waren: wie auch viler andern, die es gesehen.*

Der Durchblick auf die äußere Architektur unterstreicht das adelige Milieu, aus dem der Heilige stammt. Karl kam als Sohn des Grafen Giberto II. Borromeo<sup>69</sup> in dessen Burg Arona am Lago Maggiore zur Welt.

## 2. Szene: Jugend

*Alß Er noch Jung hett sich Ergeben  
Alzeitt nach Gotteß Willen z'leben.*



Kaspar Meglinger verdichtet verschiedene Szenen aus Giussanos Biografie, um die Jugend des Heiligen in einem einzigen Bild zu charakterisieren. Karl betet vor dem Altar der Schlosskapelle, schaut auf ein Passionsbild und hält den Rosenkranz in der Hand. Zu seiner Rechten hängt das Gemälde der Schmerzensmutter an der Wand. Links eröffnet ein Durchblick die Sicht auf den Garten der Burg und rechts zeigen sich eine Schar geharnischter Ritter und spielende Jugendliche im Schlosshof<sup>70</sup>. Der Biograf notiert, wie Karl *«auß seiner ersten vnd vnmündigen Kindheit... gekommen»*:

*«als hette er kein andern Lust noch Frewd als allein an Erbau- vnd Auf-  
frichtung kleiner Altärlein, Gott dem Herrn Psalm vnd Loblieder zusin-  
gen, vnd dergleichen mehr Sachen zuüben, welche ein scheinbares  
Anzeichen seines künfftigen Beruffs gaben. (...) Als er fern an Jahren  
zugenommen, ist er nit minder in der Andacht zu Gott gewachsen (...).  
Welches als sein Herr Vatter Graff Gibertus vermerckt, ihne in das  
Geistliche Kriegsheer einschreiben, vnd zuvor er auß seiner Kindtheit*

69 Der Vorname des zweiten Grafen dieses Namens wird in der Literatur unterschiedlich als Gilberto und Giberto wiedergegeben. Tatsächlich nennt die Deutsche Biografie zwei «*Namensvarianten*» des Grafen von Arona und Senatoren von Mailand: «*Gilberto Borromeo Conte di Arona*» und «*Giberto Borromeo*»: Indexeintrag: *Deutsche Biographie*, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd13697483X.html> [24.05.2019]. Wir folgen hier Giussano, der vom «*Graff Gibertus*» spricht.

70 Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 6-7.

*entwachsen, die geistlichen Kleidern anziehen lassen (...). Nach seiner Studierzeit, sage ich, pflegt er sich inn sein Bettkämmerlein vnd zu seinem Altärlein abzuschrauffen vnd zuenteußern, vnnd sich daselbsten mit Geistlicher Frewd zuerlustigen, Weiln seine Gesellen den Kindischen Spielen oblagen.»*

Giuseppe Alberigo unterstreicht in seiner Studie zu Carlo Borromeo, dass die Klerikerlaufbahn für den jüngeren Sohn eines mittleren Adelsgeschlechtes dem üblichen Szenario entspricht. Weder persönliche Wahl noch Neigung haben solche familiären Entscheidungen bestimmt. Der Bologneser Historiker des Trienter Konzils notiert zur Jugend des künftigen Heiligen: *«Die zwei Jahrzehnte zwischen seiner Geburt (1538) und dem Trauma, welches für ihn die Erhebung seines Onkels Gian Angelo Medici zum Papst darstellte (Ende 1559), verlaufen nach wohlbekanntem und bewährten Muster und sind frei von Überraschungen und subjektiven Besonderheiten. Als nachgeborener Sohn einer Familie von bescheidenem Adel ist Karl für die kirchliche Laufbahn bestimmt und wird deshalb nach Pavia geschickt, um an der Universität die Kurse in Zivilrecht und im kanonischen Recht zu besuchen. Es handelt sich hier um vorgezeichnete Entscheidungen, welche eher mittleren bis bescheidenen Erwartungskriterien entsprechen, und in der Tat bleibt der Horizont dieses jungen Lombarden auf die Familienroutine beschränkt und scheint von der geschichtlichen Dynamik jener Jahr unberührt».*<sup>71</sup>

### 3. Szene: Versuchungen

*Der Weiber List er gantz Vertreibt  
Keüsch, Rein, Schamhafft auch darzu bleibt.*



<sup>71</sup> Giuseppe Alberigo, *Karl Borromäus. Geschichtliche Sensibilität und pastorales Engagement*, Münster 1995, 19.

In der dritten Vignette sucht eine aufreizende Dirne Karl in Klerikertracht zu verführen, während Höflinge durch Gitterfenster und Tür schauen. Rainald Fischer hat darauf hingewiesen, dass sich die zweite und die dritte Szene auf dem Kupferstich von Pieter de Jode nicht findet. Meglinger lässt sich in beiden Szenen gänzlich von der literarischen Quelle leiten.<sup>72</sup> Giussano widmet das dritte Kapitel des ersten Buches Karls Studentenleben an der Universität Pavia, wohin der Grafensohn 1554 mit 16 Jahren zog<sup>73</sup>. Der Biograf unterstreicht auch da die sittlichen Herausforderungen: Pavia sei Schauplatz aller Ungezogenheiten, jugendlicher Torheiten und Ausschweifungen. Giuseppe Alberigo weist aufmerksam darauf hin, dass Pavia als Universitätsstadt provinziellen Charakter hatte, «*wenig stimulierend, wenigstens im Vergleich zu anderen italienischen Zentren, wie es Padua oder Venedig, Bologna, Florenz oder Rom hätten sein können.*» Wenn Carlo Borromeo in der Forschung als Jus-Student an Europas ältester Universität Bologna auftaucht, entspricht das Wunschdenken und nicht der biografischen Realität.<sup>74</sup>

Die im Melser Bild dargestellte Szene zur Jugend des Heiligen fand laut Biograf nicht in der Studentenstadt Pavia, sondern im heimatlichen Schloss Arona statt. Dorthin war der Student nach dem Tod seines Vaters geeilt, um die Familienangelegenheiten neu zu regeln: Ein alter Diener soll dem jungen Grafen ein ebenso hübsches wie in Liebesdingen versiertes Mädchen ins Zimmer geschickt haben, aus dem Carlo jedoch unverzüglich floh. Der alte Diener scheint im Gemälde mit grauem Haar vor der offenen Türe sichtbar zu sein.

72 Fischer, *Verehrung des hl. Karl Borromäus* (wie Anm. 5), 96.

73 Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 9-13, unter dem Titel: «*Der heilige CARL ligt ob dem studieren beeder Rechten auff der hohen Schul zu Pauia, vnd wirdt Doctor.*».

74 Bologna als Studienort des Grafensohns aus Arona begegnet u.a. in Schweizer, *Carlo Borromeo und die Pionierzeit* (wie Anm. 38), 196-197.

#### 4. Szene: Kardinalsernennung

*Ein Cardinal Ertzbischoff Clar  
Pio dem Viertten bhilfflich war.*



Die vierte Szene entspricht dem vierten Kapitel von Giussanos Buch I.<sup>75</sup> Der Biograf vermerkt die Jahreszahl 1560. Mit nur gerade 22 Jahren wird der brillante Student von seinem päpstlichen Onkel mütterlicherseits zum Kardinal gekürt. Das Bild zeigt, wie Pius IV. seinem Neffen im Konsistorium den Kardinalshut aufsetzt. Sieben Kardinäle in leuchtendem Purpur umgeben ihren neuen Kollegen. Kostbar bestickte Vorhänge schmücken den Papstthron und ein Papst mit Tiara ziert die Rückwand. Ein Kleriker hält den Krummstab (Pedum) für den jungen Karl bereit. Rainald Fischer rätselt, wen dieser zum Betrachter schauende Pedumträger mit Inschrift darstellen möchte.<sup>76</sup>

Tatsächlich erfolgte die kirchliche Laufbahn zum Erzbischof stufenweise: Das Doktorat in *utroque iure* erreichte Karl in Pavia am 6. Dezember 1559. Drei Wochen später wurde sein Onkel Giovanni Angelo Medici in Rom überraschend zum Papst gewählt, was der junge Neffe aus der Provinz wie einen Schock erlebt haben dürfte. Einen Monat später berief Pius IV. seinen Lieblingsneffen in den Rat zur Verwaltung des Kirchenstaates und ernannte den Laien zum Kommendatarabt mehrerer Abteien. Am 31. Januar 1560 erfolgte die Ernennung zum Kardinaldiakon. Den Purpur erhielt er am 14. Februar. Tage zuvor, noch ohne jede kirchliche Weihe, wurde er als Administrator der Erzdiözese Mailand eingesetzt. Die Diako-

<sup>75</sup> Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 14-20, unter dem Titel: «*Von Würden vnd Hochheiten, zu welchen der H. CAROLVS zu Rom erhebt worden.*»

<sup>76</sup> Fischer, *Verehrung des hl. Karl Borromäus* (wie Anm. 5), 96-98, ohne das Rätsel lösen zu können. Die Inschrift zu dessen Füßen lautet: «*AETATIS SUAE 1610*», das Wappen zeigt drei Rosen und drei Hähne unter Halbmond und Stern auf grünen Dreiebergen (91). Der Versuch, in der Person Kaspar Meglinger zu sehen, lässt Zweifel bestehen.

natsweihe erhielt er nach einer theologischen Privatausbildung erst am 21. Dezember 1560 vom Papst selbst, um kurz darauf Kardinalstaatssekretär zu werden. Die Priesterweihe erfolgte im September 1563 und die Bischofsweihe drei Monate später am 7. Dezember 1563. Der im Melser Bild dargestellte Hirtenstab bei der Kardinalskreation gelangte demnach erst drei Jahre später in die Hände des künftigen Mailänder Hirten.<sup>77</sup> Historiker würzen das Musterbild des reformfreudigen und sittenstrengen Kardinalnepoten mit fürstlichem Lebensgenuß: Noch liebte der Grafensohn die Jagd und verfügte über einen Hofstaat von 150 Personen.<sup>78</sup>

Das Melser Altarbild überspringt in der Folge die römische Laufbahn des jungen Kardinalnepoten. Giussano widmet sich im 5. Kapitel der Ernennung zum Großpönitentiar und Richter, sowie der Priesterweihe des Kardinals, im 6. Kapitel einer ersten Kolleggründung in Pavia und im 7. Kapitel seinem Einsatz für das Trienter Konzil<sup>79</sup>. Während der Vorbereitung und Durchführung von dessen entscheidender Schlussphase war Karl als Staatssekretär im Vatikan die Schaltstelle zwischen dem Synodenpräsidium und dem Papst. Als Jurist aus der Provinz nach Rom gelangt, erhielt Karl in diesen Jahren auch das Profil, das ihn zum entschlossenen Reformator machte, der 1566 nach Mailand wechselt: «*Wenn der Kardinal von Santa Prassede bei seiner Ankunft in Mailand als eine voll ausgebildete, selbstsichere Persönlichkeit erscheint, ist dies in hohem Maße dem intensiven Initiationsprozess zwischen den Jahren 1560 und 1566 zu verdanken, die ihn in vollem Sinne hat erwachsen werden lassen*» - in Kontrast zu «*dem jungen Kirchenfürsten*», «*der im Jahr 1560 - von seinem unerwarteten Glück geblendet und begierig, es voll zu genießen - nach Rom gereist war.*»<sup>80</sup>

77 Zu Karls Laufbahn, Ausbildung und Prägung: Alberigo, *Karl Borromäus* (wie Anm. 71), 19-42.

78 Ludwig von Pastor, *Charakterbilder katholischer Reformatoren des XVI. Jahrhunderts*, Freiburg 1924, 111.

79 Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 21-30 (Buch I, Kapitel 5-7).

80 Zu Karls Rolle in der Vorbereitung und Begleitung des Konzils sowie im Streit um dessen päpstliche Approbation: Alberigo, *Karl Borromäus* (wie Anm. 71), 29-37, und zu dessen Profilierung, zusammenfassend: (36-37).

## 5. Szene: Provinzialsynode

*Das Tridentisch Concilium  
z'volstreckhen, der erst im Ertzbisctum.*



Die fünfte Szene des Altarbildes stellt Karls Entschlossenheit dar, das Reformprogramm des 1563 abgeschlossenen Trienter Konzils in der eigenen Erzdiözese umzusetzen. Kaspar Meglinger wählt dazu das Thema von Giussanos elftem Kapitel im Buch I aus.<sup>81</sup> Der Erzbischof präsidiert eine Bischofssynode, bei der sechs Bischöfe seiner Kirchenprovinz beratend sichtbar sind. Zwei Diakone tragen Karls Hirtenstab und Kreuz, während ein Schreiber an einem mit grünem Tuch bedeckten Tisch im Zentrum das Protokoll verfasst. Die Akten der Mailänder Kirche verbreiteten sich in ganz Europa und galten als mustergültige Umsetzung des Konzils. Der Erzbischof stand einem der größten Bistümer Italiens vor, das 2220 Kirchen, 800 Pfarreien, 3200 Kleriker, rund 100 Männerklöster, 90 Frauenklöster und 900'000 Gläubigen zählte. Zu seiner Kirchenprovinz gehörten zudem 15 große Bistümer in Norditalien.<sup>82</sup>

81 Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 42-45: «Der heilige CAROLVS halt seinen Ertzbischöflichen Eintritt in die Statt Maylandt vnnnd halt das erste Provincialische Concilium, oder Ertzstiftlichen Landtag» (I-11). Zuvor beschrieb er Karls persönlichen Lebenswandel (I-8) und seine Sorge um Mailand vom fernen Rom aus (30-40: I-8 und I-9).

82 Von Pastor, *Charakterbilder* (wie Anm. 78), 120-122.

## 6. Szene: Synodale Reform

*Kein Müeh noch arbeit tuett er sparen  
Die Alten Kyrchenbreuch z'bewaren.*



Das Konzil sah regelmäßige Synoden in jeder Kirchenprovinz und jedem Bistum vor. Meglinger unterstreicht die getreue Umsetzung dieses Reformprozesses, indem er in der Folgeszene eine weitere Bischofsversammlung darstellt. Eröffnete das 5. Bild einen frontalen Einblick in eine symmetrische Konstellation, schaut der Betrachter diesmal gleichsam diagonal in eine Beratung Karls mit acht Suffraganbischöfen. Ludwig von Pastor warf einen aufmerksamen Blick auf Borromeos Metropolitan- und Diözesansynoden.<sup>83</sup> Das Konzil schrieb alle drei Jahre eine Provinzsynode vor. Der Mailänder Erzbischof hielt eine erste nach Konzilsende im Jahr 1563 bereits 1565 ab, weitere 1569 und 1573, um danach den Dreijahresrhythmus tatsächlich konsequent einzuhalten. Diözesansynoden sah das Konzil jährlich vor. Karl startete 1564 mit einer ersten, ließ die nächsten 1568 und 1572 folgen, um nach 1574 den Einjahresrhythmus von 1578-1584 einzuhalten. Giussanos Vita des Heiligen kommt auf insgesamt 13 Synoden unter Karls Leitung zu sprechen.<sup>84</sup>

<sup>83</sup> Von Pastor, *Charakterbilder* (wie Anm. 78), 119.

<sup>84</sup> Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67): Von Provinzsynoden handeln die Bücher I-11, II-18, III-1, V-9 und VI-13, von Diözesansynoden die Bücher II-16, III-5, V-10, VI-5, VI-11, VI-15, VII-2 und VII-7.

## 7. Szene: Attentat

*Im Betten alß er gschoßen war,  
Ist nie gletzt worden gantz und gar.*



Die entschlossene Reformpolitik des auch persönlich asketischen Erzbischofs stieß sowohl in kirchlichen Kreisen wie bei weltlichen Politikern auf Widerstand. Die siebte Vignette schildert die berühmteste und dramatischste Szene aus der wachsenden Opposition. Während Carlo Borromeo die Vesper betet, wird er vor einem Marienaltar angeschossen: Dicht hinter ihm feuert ein Attentäter eine Hakenbüchse oder Arkebuse ab. Im Hintergrund sind Psalmsänger vor dem Chorpult zu sehen. Die Bildinschrift nimmt das Staunen der Biografen auf, der im 23. Kapitel des zweiten Buches auf das Attentat zu sprechen kommt: Im Beten angeschossen, blieb der Erzbischof gänzlich unverletzt.<sup>85</sup>

Der Kunsthistoriker sieht die 7. Szene des Melser Bildes deutlich erkennbar von Alberto Ronchi abhängig, der 36 Kupferstiche für eine frühe Carlo-Vita schuf.<sup>86</sup> Der Veroneser Kupferstecher stellt ebenfalls eine Chor-

85 Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 172-180, unter dem Titel: «Der heilige CAROLVS empfängt einen groben Büchschuß vnd bleibt verwunderlicher maßen vnuerletzt. Vnd was Er auff solche Tyranichse that angefangen.» (11-23).

86 Cesare Bonini, *Nonnulla praeclara gesta B. Caroli Borro. S.R.E. Car. Tit. S. Praxedis Archiepis. Mediolani*, Mediolani 1610. Eine von Rainald Fischer erstellte Synopse zwischen dem Melser Bild und den Bildszenen von «Albertus Roncus» in dieser Ausgabe findet sich mit Kommentar in PAL Sch 6431,7e.

sängergruppe beim Attentat dar.<sup>87</sup> Die literarische Vorlage von Giussano erhellt die Hintergründe des Mordanschlags näher: Carlo Borromeo war bei der Reform des Humiliatenordens auf heftigen Widerstand gestoßen. Angesichts der Unbeugsamkeit ihres Bischofs und Kardinalprotektors verschworen sich drei Pröpste der Humiliaten, Gerolamo von Vercelli, Lorenzo von Caravaggio und Clemente von Verona. Sie beauftragten einen geldgierigen Priester ihres Ordens, Donato Gerolamo mit dem Rufnamen Farina, gegen gute Bezahlung den Kardinal zu erschießen.<sup>88</sup> Der Biograf stilisiert den Attentäter zu einem zweiten Judas, der vierzig Taler für seine Schandtat bekommt, Kirchenschätze veräußert und zwei Arkebuser stiehlt. Der Anschlag erfolgt Ende Oktober 1569 in der erzbischöflichen Hauskapelle, wo der Hausherr sich mit Hausgenossen und Gästen abends zum Angelus einfand und dann eine Stunde zur stillen Betrachtung verblieb. Beim Schuss des weltlich gekleideten Attentäters aus vierfünf Schritt Entfernung verstummten Orgel und Chor, schreibt Giussano. Farina entkam in der Verwirrung, und der wie durch ein Wunder unverletzte Kardinal führte seine Abendandacht in aller Ruhe fort. Die Kugel hing in seinem Chorrock fest, hinterließ einen schwarzen Fleck und fiel zu Boden.<sup>89</sup> Das Melser Bild verkürzt den Abstand der Hakenbüchse auf eine Handspanne und zeigt den Augenblick der Schussabgabe mit der Kugel auf dem Weg zum Schulterblatt des betenden Erzbischofs, der am Altar vor einer Muttergottesstatue kniet.

Dem Attentäter und den Verschwörern blühte trotz Carlos Bitte um Schonung ein grausames Ende. Auf Betreiben des Papstes wurden die drei verschwörerischen Pröpste «*nach eingehenderem Verhör*» eingekerkert und Farina dem Herzog von Savoyen übergeben. Nach Mailand überführt, wurden die Geistlichen «*in feierlicher Zeremonie aus ihrer priesterlichen Würde geworfen und wie üblich auch ihres Klerikergewandes beraubt, dem zivilen Magistrat von Mailand überlassen und zum Galgen geführt. Die Probste von Vercelli und Caravaggio wurden mit Rücksicht auf ihre adelige Abstammung enthauptet. Der Propst von Verona und Fa-*

87 Dazu Fischer, *Verehrung des hl. Karl Borromäus* (wie Anm. 5), 96.

88 Zum Attentäter: Oreste Clizio, *Gerolamo Donato detto IL FARINA, l'uomo che sparò a san Carlo, e altri scritti*, Lugano-Carrara 1998.

89 Noch ausführlicher als Giussano auf diesen Anschlag zu sprechen kommt dessen Gewährsmann und Borromeos Gefährte Carlo Bascapé, *De vita et rebus gestis Caroli Card. S. Praxedis, Archiepiscopi Mediolani - Vita e opere di Carlo, Cardinale di S. Prassede, Arcivescovo di Milano*, Milano 1965, 174-207 (zweisprachige Ausgabe, lateinische Version nach der Ingolstädter *Editio princeps* von 1592). Bascapé datiert das Attentat einen Tag früher als Giussano, am 26. Oktober 1569 (siehe ausführliche Chronologie: 992). Die lateinische Version schreibt zeitlich präzise «*feria quarta VII Cal. Novemb. anni MDXLIX dimidia circiter hora post noctis initium*» (ebda. 178).

*rina dagegen wurden in einem erbärmlichen Schauspiel durch die ganze Stadt gekarrt. Vor dem erzbischöflichen Palast angekommen, hackte der Henker dem Schützen die rechte Hand ab... Beide wurden darauf an der Richtstätte stranguliert.»<sup>90</sup>*

## 8. Szene: Verzicht auf Pfründen

*Hochwirden Emter groß Einkumen  
Verlast freywillig alß in Summen.*



In einer nächsten Szene sind zwei Kardinäle und mehrere Kleriker Zeugen, wie Karl dem Papst gesiegelte Urkunden zurückgibt. Mit der Renaissancearchitektur im Hintergrund spielt das Bild auf die leidenschaftliche Bautätigkeit der Päpste an, die unter dem Minoritenpapst Sixtus V. erst 1590 den Petersdom mit der Kuppel krönen und unter Urban VIII. Barberini 1626 Neu Sankt Peter nach langen 120 Jahren Bauzeit vollenden werden.<sup>91</sup> Im Kontrast zur Lebenshaltung und zur Baufreude der Kirchenfürsten in Rom verzichtet der Mailänder Kardinal auf Einkünfte aus Pfründen und Privilegien. Giovanni Pietro Giussano begnügt sich nicht damit, den Verzicht auf kumulierten Pfründen zu erwähnen, sondern unterstreicht mehrfach die Großzügigkeit des Erzbischofs, der aus eigenen Mitteln Nöten in seinem Kirchenvolk begegnet. So spricht das 28. Kapitel im zweiten Buch «*Von der Trewen hülf, so der H. CAROLVS in einer gro-*

<sup>90</sup> Bascapé, *De vita et rebus gestis Caroli* (wie Anm. 89), 204-207 (übersetzt durch NK).

<sup>91</sup> Kunibert Bering, *Die Peterskirche in Rom: Architektur und Baupropaganda*, Weimar 2003.

*Ben Tewrung der Statt Maylandt gelaist vnnd sein fortsetzung Reformationen Sachen».*<sup>92</sup>

### 9. Szene: Verzicht auf das Fürstentum Oria

*Daß Fürstenthumb ghandt Auritan,  
Verkhaufft er, legtß dem Gottßdienst ahn.*



Die neunte Vignette zeigt Carlo Borromeo «im Verzichtsgestus vor einem Marienaltar. Neben ihm ein Kleriker mit einem Sack voll Geld. Im Hintergrund Knechte, die den Erlös wegtragen.»<sup>93</sup> Rainald Fischer deutet das Ereignis zutreffend als Verzicht auf Oria, eine Markgrafschaft in Apulien, die sein Onkel Pius IV. seinerzeit Carlos Großvater übertragen hatte und das 1563 an den Erzbischof übergang. Er veräußerte diesen Besitz jedoch 1572, um mit dem stolzen Erlös von 40'000 Dukaten die materiell Notleidenden Mailands zu unterstützen.<sup>94</sup>

Die Bildinschrift der Melser Altartafel verlagert den Akzent jedoch von der Nächstenliebe zum Gottesdienst - die dann identisch sind, wenn letzterer im Sinn des Matthäusevangeliums, Kapitel 25, verstanden wird.

<sup>92</sup> Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 194-198 (II-28). Es handelt sich um Hungersnöte kurz vor und nach dem eben behandelten Attentat, in den Jahren 1569-1570.

<sup>93</sup> So die Kurzbeschreibung der Szene bei Fischer, *Verehrung des hl. Karl Borromäus* (wie Anm. 5), 91.

<sup>94</sup> Bascapé, *De vita et rebus gestis Caroli* (wie Anm. 89), 998.

Giussano wird nicht müde, Carlos Einsatz für seine Kirchen und einen lebendigen Gottesdienst zu würdigen.<sup>95</sup>

## 10. Szene: Recht und Ordnung

*Daß Geistlich Recht beschirmt er woll,  
Und öffnet allte Zucht zuomol.*



Im Beisein von acht Kanonisten, assistiert von einem Sekretär und einem Schreiber «überprüft Karl die Kirchengesetze».<sup>96</sup> In der literarischen Vorlage zieht sich Carlos Kampf für die Stärkung des kanonischen Rechts, die Freiheit der kirchlichen Rechtsprechung und ein Zurückdrängen weltlicher Übergriffe durch sein ganzes Wirken. Bereits im zweiten Buch findet sich ein Kapitel mit dem Titel «*Der heilige CAROLVS beschreibet die Geistliche Freyheit vnnnd Gerechtigkeit deß wegen er vil betrübnus vnd anstöß leidet*».<sup>97</sup> Opposition erwächst ihm dabei sowohl kirchenintern von Klerikerkreisen und Ordensleuten, welche sich gegen mehr Zucht und Ordnung sträuben<sup>98</sup>, wie auch von Seiten weltlicher Herren. Dramatisch wird

<sup>95</sup> Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), schwergewichtig 100-114: «Vom Reformierung der Ertzbischofflichen Maylendischen Haupt- und Thumbkirchen» (Buch II, Kapitel 9-11). Dazu dienen auch Reliquienübertragungen: etwa V-9, VI-11, VI-13, VI-14.

<sup>96</sup> Fischer, *Verehrung des hl. Karl Borromäus* (wie Anm. 5), 91.

<sup>97</sup> Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 115-123 (II-12).

<sup>98</sup> Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 154-164, mit einem anschaulichen Beispiel im Jahr 1569: «*Der heilige CAROLVS leidet neue verfolungen vmb der Gerechtigkeiten seiner kir-*

der Konflikt mit dem spanischen Statthalter in Mailand, Luis de Requesens y Zúñiga, den der Kardinal deswegen 1573 exkommuniziert.<sup>99</sup>

## 11. Szene: Schulwesen

*Vill Schuolen, auch andre Gstift  
Im Ertzbißtum Meylandt aufricht.*



Assistiert von Kreuz- und Pedumträgern, übergibt Karl auf einer Gasse einer Gruppe von Regularkanonikern ein Satzungsbuch. Der Biograf ruft verschiedenste Stiftungen von Kollegien und Schulen in Erinnerung: 1562 stiftet er mit Einkünften einer Kommende das «*Borromäische Kolleg in Pavia*».<sup>100</sup> Später folgen «*etliche Seminaria oder Geistliche Schulen, die erlegne Geistliche Zucht widerumb zuersetzen*».<sup>101</sup> Auch die Ansiedlung

*chen willen vnd fürnemlich durch die Chorherren, Della Scala genant.»* (II-20,21). Mit späteren Beispielen setzt Buch III ein: «*Der heilige CAROLVS wirt in seinen Geistlichen Kirchen Gerechtigkeiten von Newem angefochten*» (356-363).

99 Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 214-217: «*Der H. CAROLVS thut den Königischen Maylandischen Landtpflegler neben seinen Mißverwandten in öffentlichen Bann. Vnd was hierauß eruolgt.*» (II-3). Dazu Bascapé, *De vita et rebus gestis Caroli* (wie Anm. 89), 999, 1003. Zum Katalanen, 1570 Kommandant in der Seeschlacht von Lepanto und 1571-73 Statthalter von Mailand: José M<sup>a</sup> March, *El Comendador Mayor de Castilla. Don Luis de Requesens, en el Gobierno de Milán, 1571-1573*, Madrid 1943.

100 Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 25-27: «*Der heilige CAROLVS begründet, bawt, vollzeucht und stiftet das ansehnlich Borromäische Collegium in der Statt Pavia.*» (I-6).

101 Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 75-83 (II-5).

der Jesuiten in Mailand unterstützt diese Politik, wie die Gründung des Kollegs von Brera zeigt.<sup>102</sup> Auf die Jesuiten kommt Giussano wiederholt zurück.<sup>103</sup> Mit Blick auf die Schweiz werden die Patres der Gesellschaft Jesu in einem Atemzug mit den Kapuzinern genannt: «Durch Mittel deß heiligen CAROLI werden beede Ehrwürdigste Ordensleuth, der Herrn Capuziner vnd der Patressen der löblichsten Societet IESV, im Land der Schweitzer eingeführt.»<sup>104</sup>

## 12. Szene: Frauenklöster

*Reiner Jungfrowen Clöster zartt  
Spittäl uffz'bauwen sich nicht Spart.*



Die zwölfte Vignette würdigt den Gründer von Frauenklöstern. Die Inschrift verbindet dabei das Stiften kontemplativer Klausurklöster mit dem Bau von Spitälern, die aktiven Hospitalgemeinschaften anvertraut waren. Das Bild illustriert das Erstere: Mit einem Gefolge von Klerikern übergibt der Erzbischof einer Gruppe kniender Kapuzinerinnen das Satzungsbuch. Rainald Fischer vermutet, dass es sich um das Kloster Santa Prassede handelt. Der Künstler stellt dazu einen «*malerischen Platz mit Renais-*

102 Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 83-93: «wie Er den Priestern der Ehrwürdigsten Societet IESV inn der Statt Maylandt Orth vnd Eingang ingeräumt» (II-7); zum Kolleg von Brera: 209-214 (III-1).

103 Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 152-154 (II-19).

104 Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 469-470 (VI-8).

sance-Tempietto und mittelalterlichen Turmbauten» dar.<sup>105</sup> Allerdings spricht Giussano von zwei verschiedenen Gründungen von Kapuzinerinnenklöstern: 1579 stiftet der Erzbischof das erwähnte Praxedis-Kloster<sup>106</sup> und 1584 das «Frawen Closter Capuziner Ordens bey Sanct Barbara zu Maylandt».<sup>107</sup> Von Spitälern und Spitalbesuchen wird in der 19. Szene näher hin die Rede sein.

### 13. Szene: Pest in Mailand

*Die ahn der Pest kranckh visitiert,  
Durch heilige Sacrament curiert.*



Wie die literarische Vorlage widmet auch der Melser Zyklus der Pest in Mailand größere Aufmerksamkeit. Giovanni Pietro Giussano kommt im ganzen vierten Buch seiner Biografie auf die Seuche zu sprechen: «Gott der Herr gäißelt die Statt Maylandt mit der Pestilentz. Waß hierauff der Heilige CAROLVS zu solcher glegenheit für verwunderliche Thaten begangen.»<sup>108</sup> Das Buch räumt der Pestzeit ganze 90 Seiten ein. Kaspar

<sup>105</sup> Fischer, *Verehrung des hl. Karl Borromäus* (wie Anm. 5), 91.

<sup>106</sup> Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 402-405 (V-8).

<sup>107</sup> Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 548-553 (VII-10).

<sup>108</sup> Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 265-355; zit. Titel des einleitenden 1. Kapitels (mit falscher Paginierung in dieser Druckausgabe. Das vierte Buch schließt mit dem 14. Kapitel: «Der Heilige CAROLVS dancket GOTT dem Herrn vmb gnedige erldigung der Statt vnd deß gantzen Bistumbs von der laidigen Sucht der Pestilentz.» (351).

Meglinger beschränkt sich auf zwei Episoden. Die Bildbiografie stellt das große Sterben in der rechten oberen Ecke der Tafel gleichsam diagonal zu Karls Geburt dar. Der Erzbischof spendet einem hageren Pestkranken in der verheerten Stadt das Sterbesakrament. Er betet dazu aus einem Rituale, während ein kniender Kleriker das Schälchen mit dem heiligen Öl bereithält. Zwei weitere Kleriker tragen Kerzen, ebenso eine Angehörige des Sterbenden. Auf dem Platz liegen noch nicht bestattete Pesttote zwischen Gebeinen und notdürftigen Gräbern. Im Hintergrund erinnert ein Beinhaus mit hoch aufgeschichteten Schädeln zusätzlich an die Sterblichkeit. Der Erzbischof, mit Mitra auf dem Kopf, wird von schwarz gekleideten Priestern begleitet, die ihm Kreuz und Hirtenstab halten. Die literarische Vorlage findet sich bei Giussano im achten Kapitel des 4. Buches.<sup>109</sup>

Das große Sterben erreichte das Mailänder Gebiet mit einer der verheerendsten Pestwellen 1576 und wütete bis 1577. Der Erzbischof war zum heiligen Jubiläumsjahr 1575 nach Rom gereist und hatte dessen Nachfeier im folgenden Jahr für seine Erzdiözese ermöglicht.<sup>110</sup> Scharen von Pilgern aus Norditalien schleppten die bereits in Venedig und Mantua wütende Pest in die lombardische Metropole. Als die Seuche im Hochsommer ausbrach, flohen der spanische Statthalter und die führenden Familien aus der Stadt. Die unerschrockene Hirtensorge des Erzbischofs, der aus Lodi in seine verseuchte Stadt eilte, ließ «*die Pest des San Carlo*» legendär werden. Schon vor der Heiligsprechung von Künstlern dargestellt, erhielt diese ein spätes literarisches Denkmal in den «*Promessi Sposi*» von Alessandro Manzoni.<sup>111</sup>

---

109 Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 318-326, unter der Jahrzahl 1576 und dem Titel: «*Der Heilige CAROLVS vberzeicht mit eigner handt die heilige Sacramenten denen mit der Pestilenz behafften persohnen.*» (IV-8).

110 Moreno Vazzoler, *Il giubileo di San Carlo Borromeo - Milano 1576. Vicende, episodi e curiosità nel cuore del secondo millennio*, Milano 1999.

111 Alessandro Manzoni, *I promessi sposi*, Erstaussgabe 1827: Die «*Peste di San Carlo*» kommt im 31. Kapitel zur Sprache: als Vorläuferin der noch verheerenderen Pest von 1630, die der Mailänder Autor eingehend beschreibt.

## 14. Szene: Pestprozession

*Vil Bettäg Barfuß auch verricht,  
Uff daß die pest möcht schaden nicht.*



Nachdem die Vorgängerszene die Seelsorge an den Pestopfern in Erinnerung gerufen hat, widmet sich das 14. Bild einer Bitt- und Bußprozession. Die Barockzeit bewahrt eine Vielfalt von Bildern, welche die Pest mit der Strafe des zürnenden Himmels erklärten. Gelöbnisse, Buße und Prozessionen sollten Gott wieder gnädig stimmen. Meglinger zeigt Carlo barfuß, mit blutenden Zehen, inmitten einer langen Schar von Geistlichen, Religiösen und Bruderschaftsmitgliedern. «In *Cappa magna*», mit langem Rosenkranz und Prozessionskreuz, hinter ihm zwei Kapuziner mit Kreuzen und Rosenkränzen. Vor dem Hirten gehen Geistliche und Bruderschaftsmitglieder. Der Kunsthistoriker der Kapuziner hätte anstelle des Prozessionskreuzes die Reliquie des heiligen Nagels erwartet.<sup>112</sup> Von dieser ist in der literarischen Vorlage unter dem Jahr 1577 die Rede.<sup>113</sup> Giussano lässt allerdings weitere Prozessionen folgen, unter anderem infolge eines Gelübdes an den Pestheiligen Sebastian.<sup>114</sup>

112 Kurze Szenenbeschreibung bei Fischer, *Verehrung des hl. Karl Borromäus* (wie Anm. 5), 93.

113 Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 242-246: «Der Heilige CAROLVS setzt ettlicche Ordnungen ein. Begeheth die herrlich procession des heiligen Nagels, mit welchem JESUS CHRISTUS vnser Herr vnd heylandt ahn das Creutz genagelt worden» (II-12).

114 Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 347-350 (IV-13). «Der Heilige CAROLVS begeheth vmb wegen des heiligen Sebastiano gethonen Gelübt ein anders Iubilaeum vnd Procession. Stellet die Gottsdienst für die an der Pestilentz abgeleitbten Seelen an vnd besucht etliche örter seines Bistumbs». Den Abschluss bildet eine große Dankfeier im Jahr 1578: II-14.

## 15. Szene: Armensorge

*Den Hausraht und die Kleider sin,  
Auch Schlaffbeht gibtß den armen hin.*



Bereits früh zeigt sich die Sensibilität des Bischofs für verschiedene Gesichter der Armut. Kaspar Meglinger verdichtet verschiedene Szenen tätiger Nächstenliebe in einem Sammelbild: Der Kardinal schenkt einem Pilger, der von einem Gefährten begleitet mit Trinkflasche, eingebundenem Fuß und zerschlissenem Kleid vor ihm erscheint, ein neues Gewand. Ein Behinderter schleppt sich in zerfetztem Hemd mit Handhölzern auf allen Vieren heran. Ein weiterer nähert sich mit einem Holzbein und auf Krücken gestützt mit Hilfe seines ebenfalls schäbig gekleideten Sohnes. Ein Kleriker in der Begleitung des Bischofs hält weitere Kleider bereit. Im Hintergrund trägt ein Diener einen schweren Sack fort. Die Not der Armen im Vordergrund kontrastiert zur edlen Schönheit der Renaissancehalle im Hintergrund.<sup>115</sup>

Die literarische Vorlage handelt zunächst *«von der Trewen hülf, so der H. CAROLVS in einer großen Tewrung der Statt Maylandt gelaist»*.<sup>116</sup> Giussano kommt dann summerisch auf die Nächstenliebe des Bischofs zu sprechen. Ein zwölf Buchseiten füllendes Kapitel handelt vom sozial engagierten Hirten, dessen unermüdliche Tatkraft sich seiner Gottesbeziehung verdankt: *«Der Heilige CAROLVS kombt den Armen Bettlern vnd andern verlaßnen zu Hülf, vnd begibt sich von newem zu dem Gebett»*.<sup>117</sup>

<sup>115</sup> Fischer, *Verehrung des hl. Karl Borromäus* (wie Anm. 5), 93, sieht vorschnell *«fünf arme Krüppel»* ins Bild gerückt.

<sup>116</sup> Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 194-198 (II-28).

<sup>117</sup> Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 283-295 (IV-4). Weitere Abschnitte handeln von Karls Handeln, um *«sowol geist- als leibliche nottürfften werender Pestilentz abzurichten»* (IV-6).

## 16. Szene: Pilgerschaft

*Vil Heylige Ortt in Pilgerschweiß,  
Bsuocht verehrt mitt großem Preyß.*



Die spirituelle Seite des Heiligen spricht auch aus seinen Pilgerwegen und -reisen. Wie bereits erwähnt, hinterließen die beiden bedeutendsten Innerschweizer Wallfahrtsorte Sachseln und Einsiedeln einen derart tiefen Eindruck im Mailänder Bischof, dass er sie ein weiteres Mal zu besuchen hoffte. Die 16. Szene der Melser Bildtafel stellt Carlo Borromeo als Pilger dar. Mit dem langen Pilgerstab in der Hand, spendet er einer Gruppe kniender Vornehmer in Sichtweite einer Stadt den Segen. Unter den sechs Mitpilgern im Gefolge findet sich auch ein Kapuziner. Rainald Fischer vermutet mit Blick auf die Größe der Stadt, den Fluss und die Gruppe edel gekleideter Adelliger, dass es sich um «die Wallfahrt nach Turin und den Empfang durch den Herzog von Savoyen handeln» dürfte.<sup>118</sup> Sowohl Herzog Emmanuel Philibert von Savoyen, der «Eisenschädel» genannt wurde und 1553-1580 regierte, wie sein Sohn und Nachfolger Karl Philibert I. der Große schätzen den Mailänder Metropolitan sehr.<sup>119</sup> Die hier dargestellte erste Turinreise mit Empfang durch Emmanuel Philibert und dessen Sohn fand vom 9.-17. Oktober 1578 statt.<sup>120</sup>

Giussano kommt auf verschiedene Wallfahrten eingehend zu sprechen. An Wallfahrten nach Turin, wo es Carlo vor allem das legendäre Grabtuch Jesu angetan hatte, führt der Biograf gleich drei auf, die in die Jahre 1578,

118 Mit Blick auf die Landschaft und die «fürstlich-gewandeten Männer»: Fischer, *Verehrung des hl. Karl Borromäus* (wie Anm. 5), 93.

119 *I Duchi di Savoia Emanuele Filiberto e Carlo Emanuele I nel loro carteggio con San Carlo Borromeo*. secondo gli originali della Biblioteca Ambrosiana pubblicati per Giovanni Galbiati, Milano 1941.

120 Bascapé, *De vita et rebus gestis Caroli* (wie Anm. 89), 440-449, 1018.

1581 und 1584 fallen.<sup>121</sup> Weitere Wallfahrten, die Eingang in die Biografie finden, führten 1580 nach Tirano im Veltlin<sup>122</sup>, und zweimal auf dem Weg nach Turin auch nach Vercelli.

### 17. Szene: Krankenbesuch

*Alß Ihr kein artzt mehr helfen kundt,  
Ward sie durch seinen segen gesundt.*



Im Zentrum des italienischen Reisanbaus kommt es 1583 zu einer erneuten Begegnung mit dem jungen Herzog von Savoyen. 1562 geboren, habe dieser den Erzbischof schon als Jugendlicher verehrt und nach dem Tod des Vaters an dessen Statt um Rat gefragt.<sup>123</sup> Giussano schreibt ausführlich vom «*schwerlich Erkranckten Safoyschen Hertzogen zu Vercelli, den er behendt gesondt gemacht*».<sup>124</sup>

Meglinger würdigt den Taumaturgen mit der Heilung einer kranken Frau. Sie Szene zeigt den Hirten im Bischofsornat, wie er von einem Kind zu einer sitzenden, von Kammerzofen gestützten Vornehmen geführt wird, die er segnet. Begleitet wird er von zwei «*Kerzenträgern in spanischer Tracht*».<sup>125</sup> Die Szene spielt am Rande einer Prozession im spanisch beherrschten Mailänder Gebiet - und erinnert daran, dass Carlo Borromeo

121 Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 376-391 (V-5), 482-488 (VI-12), 500-504 (VI-15) und 548-553 (VII-10). Die erste Beschreibung ist die ausführlichste: «*Von Des heiligen CAROLI Wallfart nach Turin zubesuchung des Heyligen Leylach darein Christus derer im grab verwicklet worden*» (zit. 376).

122 Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 457-460 (VI-6): «*CAROLVS besucht die Namhaft Wallfahrtskirchen der Heiligen Himmelskeyserin zu Tiran im Veltlin*».

123 Bascapé, *De vita et rebus gestis Caroli* (wie Anm. 89), 446-447: «*paulo post Emanuele mortuo, Carolus Emanuel Dux factus, Cardinalem Patris loco semper habuit*».

124 Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 515-521 (VII-3).

125 Vgl. Fischer, *Verehrung des hl. Karl Borromäus* (wie Anm. 5), 93.

von seiner Geburt bis zum Tod, die Dienstjahre im Kirchenstaat ausgenommen, selber Untertan des Königs von Spanien war.<sup>126</sup>

## 18. Szene: Visitationsreise

*Die Eignen Schaaff durch Berg und thal,  
Weidet, und suocht sie überal.*



Die nächste Bildszene zeigt Karl im Gebirge unterwegs. Im Reisekostüm klettert der Kardinal an einem wild verwachsenen Berghang von Wurzel zu Wurzel. Rainald Fischer sieht eine Fantasielandschaft mit Schloss, Brücke, Stadt und Bergen.<sup>127</sup>

Die literarische Vorlage des Künstlers äußert sich geografisch etwas präziser. Unter dem Titel «*Der heilige CAROLVS besucht sein Bisthumb auff den Birgigen Orthen*» kommt Giussano auf den guten Hirten zu sprechen, der in den Gebieten des Luganer- und des Comersees sowie im Hinterland von Bergamo in der größten Sommerhitze auch raue Berggegenden besucht. Aufgrund ihrer Armut sind es weglöse und dornenreiche Gegenden, in die kein Pferd mitgeht<sup>128</sup>:

*Im Jahr 1582 «zog er dem Gebirg zu in der gegent beeder Seen, des Luganischen vnnd deß Comischen, auch in den Pergamenischen seinem Bisthumb vnterworffnen Gebirgen. Welche Besicht ihme gar mühlich abgangen, sowol vmbwegen der großen hitz, Sintemalen es in den Monaten Iulio vnd Augusto, als auch vmb der grösten Armut vnd Spißigkeit deren orthen, deme gar offt von nöthen gewesen durch sehr rauches Gebirg zu fußen zugehn, daselbsten hin keine Pfert kommen möchten».*

<sup>126</sup> Alberigo, *Karl Borromäus* (wie Anm. 71), 59-74.

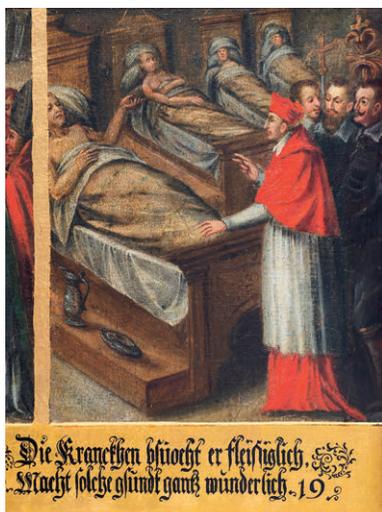
<sup>127</sup> Fischer, *Verehrung des hl. Karl Borromäus* (wie Anm. 5), 94.

<sup>128</sup> Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 504-506 (VI-16), zit. 504.

Fünf Jahre vor diesen Pastoralreisen stieg der Mailänder Metropolit im Luganeser Hinterland bereits 1577, wie oben erwähnt, zum Kapuzinerkloster am Monte Bigorio auf, dessen neu erbaute Kirche er eigenhändig weihte. Visitationsreisen in den drei Tessiner Tälern der ambrosianische Erzdiözese gab es insgesamt fünf.<sup>129</sup>

## 19. Szene: Spitalbesuch

*Die Kranckhen bsucht er fleißiglich,  
Macht solche gesund gantz wunderlich.*



Geschah die Spontanheilung einer vornehmen Frau in Szene 17 am Rand einer Prozession, finden andere wundersame Heilungen bei gezielten Spitalbesuchen statt. Bildszene 19 stellt einen solchen dar und eröffnet einen schmalen Einblick in einen typischen Krankensaal jener Zeit. Vier männliche Patienten liegen unbedeckt und gut zugedeckt in aneinander gereihten Holzbetten. Drei Männer mit gepflegten Bärten begleiten den Erzbischof. Rainald Fischer weist darauf hin, dass die Bildinschrift fast wörtlich ein Medaillon im Titelkupfer zu Giussanos Vita zitiert, die von Giacomo Sarzina in Venedig gedruckt worden ist.<sup>130</sup> Die Vita kommt auf

<sup>129</sup> Ostinelli, *Erzbischof, Reformator, Seelenhirt* (wie Anm. 24), 69.

<sup>130</sup> *Vita di S. Carlo Borromeo prete cardinale del titolo di Santa Prassede, arcivescovo di Milano. / Scritta dal dottore Gio. Pietro Giussano, sacerdote nobile milanese. Et in questa nostra ultima impressione ampliata di molte cose notabili, & singolari, che nelle altre non sono. Con li ricordi lasciatici da questo glorioso s. cardinale et particolarmente di una nuoua giunta alla detta vita di S. Carlo dello stesso autore. La quale contiene documenti a padri di famiglia per il buon gouerno loro, ammaestramenti a i giouanetti per ben riceuere il Santissimo Sacramento. Et*

ein Spital zu sprechen, das dem Kardinal besonders am Herzen lag: «*das Spital der bettelleuth zu Maylandt*»<sup>131</sup>.

## 20. Szene: Reliquientranslation

*Mit Reverentz und Ehrenbyett,  
Vill Heiliger Körper Transferiert.*



Ganz Sohn seiner Zeit, sorgt Carlo Borromeo als guter Hirte auch für Reliquienübertragungen, die ihrerseits zur Verlebendigung der barocken Volksfrömmigkeit und des Heiligenkults beitragen. Die zwanzigste Bild zeigt eine von mehreren dieser Translationen: Bischöfe tragen einen kostbar bedeckten Schrein, auf dem die Reliquienbüste eines heiligen Bischofs ruht. Ein weiterer Bischof hält dem Mailänder Metropolit den Gebetsbuch, aus dem er während der feierlichen Prozession betet.

Giussano schildert in seiner Vita verschiedene Translationen. Ein erster Bericht kommt 1576 summarisch auf solche zu sprechen: «*der Heilige Cardinal vmblegt etliche heilige leiber*».<sup>132</sup> Eine weitere Umbettung gilt dem mittelalterlichen Kaufmann und Ordensgründer Giovanni Bono von Mantua, dessen Johannboniten in den Augustinereremiten aufgingen.<sup>133</sup>

*postoui di piu la pace dell'amore, & gli atti di contritione. Con due copiose tauole, l'una de capitoli, & l'altra delle cose piu notabili, Venezia (appresso Giacomo Sarzina) 1615.*

<sup>131</sup> Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 368-371 (V-3), dazu das «*Spital der Genesenden*» (542-546, VII-7).

<sup>132</sup> Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 261-264 (III-9).

<sup>133</sup> Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 500-504 (VI-15).

Prominent kommt der Biograf auf die Translation des antiken Märtyrers Nazarius «und anderer Heiligen» zu sprechen. Da diese im Rahmen des fünften Provinzkonzils stattfindet, ist die entsprechende Präsenz vieler mitfeiernder Bischöfe in Mailand gegeben.<sup>134</sup>

## 21. Szene: Predigt

*Da Er gsandt von Ihr Heiligkeit,  
Weit Zagende zur Seeligkeit.*



Das folgende Bild zeigt den Erzbischof predigend in einer ärmlichen Kirche, deren Kanzel zur Ehre des Hirten mit schlichtem Stoff bespannt ist. Der Prediger ist von Zuhörenden verschiedenen Alters umschart. Seine Botschaft führt zu Diskussionen unter den Gläubigen. «*Unter den Zuhörenden findet sich eine Mutter mit Kind, rechts blickt ein Mann auf den Betrachter (wohl ein Selbstporträt des Malers)*». Rainald Fischer vermutet aufgrund künstlerischer Vorlagen, dass die Szene im Misox stattfindet.<sup>135</sup>

Giussano schildert im siebten Buch seiner Vita «*die Apostolische Visitation, Besuch vnd Besicht*» im Bündner Tal südlich des Bernardinopasses, «*in dem Landt der Herren Graubinter*», November 1583.<sup>136</sup> Dabei stößt er

<sup>134</sup> Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 406-409 (V-9): «*Der heylige CAROLVS begeheth das fünffte Provincialische Concilium oder allgemeinen Ertzstiftlichen Landtag, als auch die vmbsetzung der reliquien vnd Heylthummer deß Heyligen Nazari vnd anderer Heyligen*».

<sup>135</sup> Fischer, *Verehrung des hl. Karl Borromäus* (wie Anm. 5), 94.

<sup>136</sup> Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 521-529 (VII-4). Carlo visitierte die Valle Mesolcina nach der strapazierenden Sommererfahrung 1582 im Luganese und in Bergamo nun im kühlen Spätherbst vom 9.-29. November 1583.

im Calancatal auf eine größere Schar evangelischer Christen, die er mit energischen Maßnahmen zum katholischen Glauben zurückzwingt. Hartnäckige Neugläubige werden in einem Hexenprozess abgeurteilt und kopfüber auf Scheiterhaufen eliminiert.<sup>137</sup>

## 22. Szene: letzte Exerzitionen

*Z'Verall seinß lebenß letzte Zeitt,  
Mitt Fasten, betten wol anleidt.*



Die letzte Lebensszene begleitet den Erzbischof nach Varallo. Carlo Borromeo begab sich im Oktober 1584 zu einer Zeit persönlicher Einkehr und Exerzitionen zum vierten Mal auf den dortigen Sacro Monte. Das Bild zeigt ihn als Pilger rechts unten vor dem Eingang zum «heiligen Berg». Dieser lädt vor der imposanten Kulisse der Südalpen mit seinen Kapellen, Triumphbögen, Baumgruppen und Pilgerhäusern zum betrachtenden Verweilen ein. In der Bildmitte gut sichtbar ist zwischen einzelnen Bäu-

<sup>137</sup> Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 533-542 (VII-6): «Von denen durch die Predicantischen Worts knechten vnter den Graubintern erweckten vngestümmigkeiten, vnd was der heilige CAROLVS jenen Lendern zu gutem gethon». Zur Verfolgung der Evangelischen im Calancatal, denen zwölf Frauen und ein Mann zum Opfer fielen: Emil Camenisch, *Storia della Riforma e Controriforma nelle valli meridionali del Canton Grigioni*, Samedan 1950; Kurt Greussing, *Der heilige Karl: Mit Feuer und Flamme für die Kirche. Ketzerische Nachbemerkingen zur Hohe-nemser Borromäus-Ausstellung*, in: *KULTUR, Zeitschrift für Kultur und Gesellschaft*, Dornbirn, 3 (1988), Nr. 10, 16-18.

men auf dem Platz der Basilika der überdachte Brunnen, der in der Realität aus zwei Schalen besteht.

Der Wallfahrtsort liegt westlich von Arona, dem Stammsitz der Borromeo, und ist von diesem in einem Tagesmarsch zu erreichen. Er entstand, als Jerusalem unter osmanischer Herrschaft für Pilgernde nur noch schwer zu erreichen war, und wollte gleichsam Lebensorte Jesu in Norditalien erlebbar machen. 1491 vom Franziskaner Bernard Caimi initiiert, der zuvor im Heiligen Land lebte, erfuhr der Pilgerort unter Carlo Borromeo einen gezielten Ausbau. In den Jahren des Melser Klosterbaus vollendet, zählt der Sacro Monte 45 einzelne Bauwerke. Kapellen bieten Szenerien mit insgesamt 600 lebensgroßen und weiteren 4000 gemalten Figuren, die das Leben und Sterben Jesu eindrucksvoll nacherzählen.<sup>138</sup>

Die Re traite des Erzbischofs auf dem Sacro Monte beschreibt Giussano im elften Kapitel seines 7. Buches, unmittelbar vor der Schilderung des überraschenden Todes in Mailand.<sup>139</sup> Die gedruckte Vita begleitet den erkrankten Erzbischof von Varallo nach Ascona, wo er das von ihm gegründete Kolleg besucht, und weiter in seine Bischofsstadt, um dort das «*Glückseeligst Ableiben deß heiligen CAROLI*» zu beschreiben.<sup>140</sup> Der Bildkünstler blendet direkt ins Vorfeld der Bestattung, als der schon zu Lebzeiten verehrte Hirte vom Volk betrauert wurde:

---

138 Giovanni Reale - Elisabetta Sgarbi, *Il grande teatro del Sacro Monte di Varallo*, Milano 2009; Elena De Filippis, *Guida del Sacro Monte di Varallo*, Borgosesia 2009.

139 Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 553-561 (VII-11): «*Von den Geistlichen vbungen, so Der heylige CAROLVS auff dem Berg Varallo, daselbsten Er erkranckt, gethon*».

140 Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 561-566 (VII-12).

## 23. Szene: Begräbnis

*Mit großem Trauern, weinen, klagen  
Des Volckheß Hüeter selig wirdt begraben.*



Der verstorbene Metropolit liegt im Bischofsornat auf dem Katafalk, der mit dem Kardinalswappen geschmückt ist. Um den Aufgebahrten trauern Männer verschiedenen Alters und vorne kniet eine innig betende Frau, die das Gesicht des Heiligen aus der Nähe betrachtet. Fein geformte Ständer mit langen brennenden Kerzen rahmen den Toten ein. Im Hintergrund gibt die Renaissancearchitektur den Blick auf ein offenes Portal frei. Auf der niedrigen Stufe zum Aufbahrungsort steht die Inschrift: *gestorben 1584 den 3. wintermonat*. Tatsächlich starb Carlo am Abend des 3. November Stunden nach Sonnenuntergang, weshalb als Todes- und Festtag der folgende 4. November in den liturgischen Kalender einging.

Erneut verdichtet Kaspar Meglinger umfangreiche Schilderungen der literarischen Vorlage in einem einzigen Bild. Giussano erzählt in den sieben letzten Kapiteln seines siebten Buches das Begräbnis des Heiligen (VII-13), erwähnt himmlische Zeichen dieser Zeit (VII-14), handelt «*Von allgemeinem Leyd vnd Schmertzen, welchen man vmbwegen deß Heiligen CAROLI ableiben empfunden*» (VII-15), sieht ihn bereits jetzt als Heiliger verehrt (VII-16) und dabei nicht nur vom Volk, sondern auch «*von Hohen Personen vnd Potentaten geachtet*» (VII-17), so dass sein Grab von einer «*gewaltigen Andacht*» der «*Völcker*» bedacht wird (VII-18).<sup>141</sup>

<sup>141</sup> Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 566-603.

## 24. Szene: Wunder am Grab

*Von Gott im Leben und im Tod  
Mit Wunderzeichen wird begobt.*



Die Melser Bildbiografie überspringt das ganze achte Buch der Giussano-Vita, das auf 150 Seiten die Tugenden des Reformbischofs würdigt.<sup>142</sup> Kaspar Meglinger fasst das neunte und letzte Buch, das die Wunder des Heiligen zu Lebzeiten und am Grab sammelt, in eine einzige abschließende Vignette. Sie zeigt den heiligen Erzbischof in seinem Ornat und mit einem Nimbus, der sein Haupt mit Licht umflutet, inmitten seines Volkes. Männer und Frauen, reich gekleidete Vornehme und ein Bettelbruder mit Tonsur, blickend kniend und stehend zum Heiligen auf. Die in der Bildlegende erwähnten Wunderzeichen deutet ein Kranker an, der sich im Hintergrund des Geschehens in einem Bett vertrauensvoll bittend an den Heiligen wendet. Carlo hatte in seinem Testament das Ospedale Maggiore von Mailand als Universalerbe eingesetzt. Die Heiligsprechung selbst wird nicht dargestellt, sondern am unteren Bildrand im hingekritzelten Datum erwähnt: *Canonicirt 1610 dem 1. Winterm[onat]*.

Giussanos literarische Vorlage widmet den Wundern des Heiligen elf Kapitel. Ein «*Summarischer bericht der Canonization vnd Heiligsprechung des heiligen CAROLI*» beschließt das zwölfte Buch, dessen knapp 80 Seiten in dieser letzten Bildszene des alten Melser Altarblattes zusammen-

<sup>142</sup> Es ist mit 30 Kapiteln das umfangreichste Buch der Vita: Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 566-603.

gefasst werden.<sup>143</sup> Bereits 1602 als Seliger proklamiert, erfolgte die Heiligsprechung an Allerheiligen 1610.

### 5.3 Gesamtkomposition

Der chronologische Gang durch die Bildbiografie hat die 24 Szenen im Uhrzeigersinn reihum betrachtet. Ein Gesamtblick auf die Tafel will abschließend auf einige kompositorische Auffälligkeiten hinweisen. Wie bereits bemerkt, spannt sich eine kontrastreiche Diagonale von der ersten Szene unten links zur letzten Szene oben rechts. Die beiden Eckbilder markieren mit Karls Geburt den lichtvollen Beginn des menschlichen Lebens auf Erden und mit dem Massensterben in der Mailänder Pest, Sterbenden, Gebeinen und Gräbern dessen düstere Vergänglichkeit. Die andere Diagonale spannt sich vom Attentat auf Carlo zu seinem Spitalbesuch: Der oben in größter Gefahr unverletzte Gottesmann besucht unten aufrecht Menschen, die von Krankheiten befallen darniederliegen. Die ausgewählten Szenen im linken und im rechten Streifen lassen bei näherer Betrachtung einige Parallelen erkennen. Der junge Karl blickt in der zweiten Szene links unten auf den Erlöser - und folgt rechts dem Beispiel des Guten Hirten auf der Suche nach verlorenen Schafen. In jungen Jahren links von einem verführerischen Mädchen überrascht, hält er rechts bei einer Prozession inne, um eine vornehme Schöne in ihrer Schwäche zu stärken: die sitzende Haltung der beiden Frauen und Carlos bildbeherrschende, identische Position lassen die Parallele deutlich erkennen. In der Kardinalskreation kniet der Neffe vor seinen Onkel Papst und in der Parallelszene rechts kniet der Herzog von Savoyen vor dem Mailänder Oberhirten. In der Provinzsynode links lehrend, erscheint der Erzbischof rechts karitativ handelnd: Wort und Tat stimmen in seinem Leben und Tun überein. Das zweite Synodenbild zeigt den Metropolitan würdevoll im Kreis der Suffraganbischöfe thronend, während die Parallelszene ihn barfuß im Kreis seines Volkes durch Mailand pilgern lässt.

Auch der obere und der untere Bildstreifen weisen inhaltliche Parallelen in der Motivwahl auf, wenn auch weniger ausgeprägt: Gibt Carlo Borromeo oben mit beiden Händen Privilegien und Pfründen mit reichen Einkünften zurück, spendet er unten als Heiliger mit beiden Händen seinen wunderwirkenden Segen. Die Rückgabe des Fürstentums Oria oben korrespondiert gewissermaßen mit der Rückgabe seines Lebens unten. Der Einsatz für die Freiheit der Kirche oben steht in einer leisen Parallele zum Sacro Monte unten, der das Heilige Land nach Norditalien holt. Stiftet

<sup>143</sup> Giussano, *Praelaten Cron* (wie Anm. 67), 758-836 (= «Das Neunte Buch»).

Carlo oben Schulen und Kollegien, welche die christliche Kultur der Jugend vermitteln, sorgt der Bischof als Prediger unten dafür, dass sich die christliche Lehre in den Gemeinden neu und tiefer verwurzelt. Fördert der Reformbischof das Gebet oben durch Gründung kontemplativer Klöster, tragen unten Reliquienübertragungen zu neuem Gebetseifer im Kirchenvolk bei. Solch feinsinnige Entsprechungen durch zwei kontrastreiche Diagonalen und zehn Parallelen können sowohl die Auswahl der Szenen wie deren Anordnung und Darstellung mit erklären.

## 6. Eine Bildtafel in Dienst der Kirchenreform

Am interdisziplinären Symposium, das im Frühling 2010 anlässlich der «400. Wiederkehr der Heiligsprechung des Schutzpatrons der katholischen Schweiz» in Fribourg stattfand, würdigten Historiker und Theologen die Bedeutung von Carlo Borromeo für die katholische Reform. Mariano Delgado und Markus Ries, die beiden einladenden Kirchenhistoriker der Universitäten Fribourg und Luzern, halten im Vorwort fest: «Borromäus galt als Modellbischof im Sinne des Tridentinums... und ist Schutzpatron der katholischen Schweiz.»<sup>144</sup> Giuseppe Alberigo bezeichnet den Mailänder Kardinal als «Musterbischof» für die Kirche der neueren Zeit.<sup>145</sup> Schon Ludwig von Pastor stellte fest, niemand neben Ignatius von Loyola habe «die katholische Wiedergeburt so tief und nachhaltig beeinflusst wie Karl Borromäus».<sup>146</sup>

Die Provinzarchivaren der Schweizer Kapuziner haben ausführlich aufgezeigt, welche Bedeutung die Ordensprovinz dem Mailänder Reformbischof seit ihrer Pionierzeit und im Laufe der Jahrhunderte beimaß. Nachdem der bereits viel zitierte Kunsthistoriker Rainald Fischer die «Die Verehrung des hl. Karl Borromäus in der Schweizer Kapuzinerprovinz» nachgezeichnet hat,<sup>147</sup> suchte der Historiker und aktuelle Provinzarchivar am Freiburger Kongress von 2010 aufzuzeigen, welche Rolle dem Mailänder Erzbischof tatsächlich zukam. Er sieht in der zusammenfassenden

---

144 *Karl Borromäus und die katholische Reform* (wie Anm. 3), 9. Ähnlich Pablo Crivelli, *Borromäus, Karl*, in: *HLS 2*, Basel 2003, 592, bzw. italienisch in *DSS 2* (Basel/Locarno), 538 und französisch *DHS 2* (Basel/Hauterive), 488-489.

145 Alberigo, *Karl Borromäus* (wie Anm. 71), 75-83.

146 Zit. von Ernst Schmid, *Die Heiligen des Tessin in Geschichte, Legende und Kunst*, Frauenfeld 1951, 65-71 (= «Carlo Borromeo / Karl Borromäus»), 70, gestützt auf Von Pastor, *Charakterbilder* (wie Anm. 78), 105-135.

147 Siehe oben Anm. 5.

Würdigung «*die Erfolgsgeschichte der schweizerischen Kapuzinerprovinz des 16. bis 18. Jahrhunderts... in ihrem Beginn mit der Unterstützung Borromeos*» begründet: Von diesem im «*Zeichen der Reform, der eigenen Erneuerung der katholischen Kirche in der Zentralschweiz*» gefördert, erhielt «*die Mission des Reformordens strategisch über die Zentralschweiz weit hinaus mit den darauf folgenden 93 Niederlassungen*» erst später «*gegenreformatorischen Charakter*»: von Luzern aus geführt durch Nuntien und Provinzialminister, doch «*ganz im Sinne des Tridentinums und Borromeos*». <sup>148</sup>

Drei Indizien dafür, wie sehr der zum Gründerbischof der Schweizer Kapuziner stilisierte Mailänder Reformheilige Generationen von Brüdern prägen sollte, seien hier kurz genannt: Zunächst ist es die Verbreitung der Musterbiografie von Giovanni Pietro Giussano, die sich in fast allen Klosterbibliotheken der Provinz findet. <sup>149</sup> Dann tritt kurz nach dem Bau des Klosters Mels ein erster Kupferstich auf, der um 1670 die «*Tabella Prouinciae Helueticae F.F. Min. Capucinatorum Geographica*» präsentiert. Sie zeigt Karl Borromäus in Chortracht, wie er ein Pergament mit der Karte der Provinz entrollt. Der dazu passende Provinzstammbaum führt alle Klöster auf, die nach der Provinztrennung von 1668 in der Schweiz und im Elsaß zur Helvetica gehören. Medaillon 24 zeigt Mels mit dem verfrühten Gründungsjahr 1647 <sup>150</sup>. Diese Provinztafel mit Stammbaum, der sich gleichsam vom heiligen Gründerbischof herleitet, folgt um 1774 eine aktualisierte nach Abtrennung der Elsässer Klöster und mit den Walliser Niederlassungen, die aus der Savoyischen Provinz in die Helvetica wechselten. Mels figuriert chronologisch als neue Nummer 17. Mitten in den Krisenjahren der Franzosenzeit folgt 1806 ein dritter Provinzstammbaum dieser Art, auf dem der heilige Kardinal die aktualisierte Provinzkarte entrollt. <sup>151</sup>

Die Ordensprovinz sorgte auch durch die Erhebung des Bischofs zum Mitpatron von sieben Klosterkirchen und durch die Verleihung von Karl als Ordensnamen für eine lückenlose Erinnerung an den großen Förde-

148 Schweizer, *Carlo Borromeo und die ersten Kapuziner* (wie Anm. 3), 194-207, zit. 206.

149 Der Zentralkatalog in Luzern verzeichnet verschiedene Ausgaben in den Klöstern Altdorf, Appenzell, Luzern, Mels, Olten, Rapperswil, Solothurn, Sursee, Wil und Zug sowie mehrere Doppel in der einstigen Ablegebibliothek von Sursee.

150 Fischer, *Verehrung des hl. Karl Borromäus* (wie Anm. 5), 79-87, dazu 84 (Abbildung 2).

151 Die beiden jüngeren Karten finden sich neu in: Schweizer, *Carlo Borromeo und die Pionierzeit* (wie Anm. 38), 192-194.

rer und sein bleibendes Vorbild: Erstmals erhielt ein Novize im Jahr nach Borromeos Heiligsprechung den Ordensnamen Karl zugesprochen. Sein Novizenmeister war Angelo Visconti aus Mailand, der den Heiligen noch persönlich gekannt hatte. Zwischen 1648 und 1656 - zur Zeit der Melser Klostergründung - trugen gleichzeitig vier Brüder der Provinz den Ordensnamen Karl.<sup>152</sup> Ab 1766 konnte infolge einer Neuregelung der Namenspraxis jeweils nur noch je ein Priester- und ein Laienbruder denselben Namen führen. Allerdings schufen Doppelnamen wie Karl Josef, Karl Maria und Jean Charles die Möglichkeit, Carlo Borromeo zusätzlich zu berücksichtigen. Christian Schweizer zählt in vier Jahrhunderten insgesamt 44 Mitglieder der Schweizer Provinz, welche den Mailänder Metropolitenern als Patron erhielten oder erwählten.<sup>153</sup>

Das ursprüngliche Melser Altarbild diente dazu, nicht nur den Brüdern, sondern auch Gläubigen aus dem Volk vor Augen zu führen, was den heiligen Bischof so modellhaft macht. Die Bildbiografie ehrt einen Menschen, der sich entschieden auf Christus ausrichtet, Kraft aus dem Gebet und der Betrachtung schöpft, in Versuchungen standfest bleibt, papsttreu und dem Programm des Tridentiums verpflichtet ist, sich durch Anfeindungen von Reformfeinden (und Reformierten) nicht beirren lässt, zudem auf Bildung bedacht, kontemplativen Klöstern verbunden und auch in Seuchenzeiten furchtlos menschennah ist, mit wachem Blick und freier Hand für Bedürftige, Notleidende und Kranke, ein Christ, der durch Heiligenverehrung, Predigt und Wallfahrten den katholischen Glauben pflegt und nährt, und der bei aller Gottes- und Menschenliebe auch die Selbstsorge nicht vergisst, wie Pilgerwege und die stille Re traite auf den Heiligen Berg von Varallo auch noch am Ende eines Lebens voller Hingabe zeigen.

Das 1779 verfasste Diarium des Klosters Mels bestätigt, dass die Bildbiografie noch immer als Hochaltarbild diente. Im 19. Jahrhundert wurde das Karlsbild in den inneren Gebetschor der Brüder verbracht und durch ein nazarenisches Altarbild ersetzt. Nach der Kirchenrenovation von 1964/65 wechselte es auf die Empore und rückte an der Rückwand der Kirche aus dem Blickfeld der Gläubigen.<sup>154</sup> Mit dem Einbau einer Orgel wechselte es an die Seitenwand des Kirchenschiffes und war fortan *«an der Epistel-*

---

152 Fischer, *Verehrung des hl. Karl Borromäus* (wie Anm. 5), 88.

153 Schweizer, *Carlo Borromeo und die Pionierzeit* (wie Anm. 38), 187.

154 Fischer, *Verehrung des hl. Karl Borromäus* (wie Anm. 5), 95; Fotos dazu finden sich im PAL FA I 25,5.

seite» zu sehen<sup>155</sup>. Dass der Modellbischof der Trienter Kirchenreform in der Erneuerung des Zweiten Vatikanums seine zentrale Bedeutung auch intern - im inneren Chor der Brüder - verloren hat, lässt sich verstehen, zumal die Bildtafel der Barockzeit auch ein ausgesprochen barockes Kirchenverständnis vermittelt. Die geschichtliche Bedeutung der Person, die künstlerische Einzigartigkeit des Werkes und sein Reichtum lassen es jedoch ratsam erscheinen, das alte Melser Altarblatt im Zuge der aktuellen Kirchenrenovation wieder so zu platzieren, dass es sich Interessierten zur näheren Betrachtung anbietet: sowohl in den 24 Einzelszenen wie in seiner feinen Gesamtkomposition.

---

155 Schweizer, *Carlo Borromeo und die Pionierzeit* (wie Anm. 38), 187.